



# imp@lsiv

Ausgabe 116 - November 2014

## Privatsphäre

Was ist das und warum sollte es mich kümmern?

## gamescom 2014

Insidertipps von der Studienfahrt

## Interview

mit Frau Professor Albers





Interview (Seite 6)



Filmreview (Seite 16)



Privatsphäre (Seite 20)



gamescom (Seite 24)

# Inhalt

Editorial..... 4  
 XKCD ..... 5

## Fachschaft & Hochschule

Interview mit Frau Professor Albers ..... 6  
 Iris' Retrospektionen ..... 11  
     Episode 1: Die Vorlesung  
 Sommeruni der TUM..... 13

## Magazin

Interview mit Peter Schaar ..... 14  
 Nichtblockbuster ..... 16  
     Folge XXV: Maman und ich von und mit Guillaume Gallienes  
 Leserattenkost..... 17  
     Folge VIII: Eine Billion Dollar von Andreas Eschbach  
 Cooler Spielen ..... 18  
     Folge II: Gods Will Be Watching von Devolver Digital  
 Privatsphäre ..... 20  
 tu film-Programm ..... 23  
 gamescom 2014..... 24  
     Der Guide – Teil 1

## Leserbriefe

Valentin, du Säufer!..... 27  
     Ein Leserbrief von Stefan D. als Antwort auf „Alkohol“ (Ausgabe 115)

## Entlastungsberichte

Tätigkeiten im Sommersemester 2014..... 28  
     Entlastungsberichte der Referate in eurer Fachschaft

Vorschau auf Ausgabe 117 ..... 33  
 Impressum..... 34

# Editorial

Ausgabe 116

Liebe Leserinnen und Leser,

die *impulsiv*-Redaktion liebt Änderungen, ganz offensichtlich zumindest. Dieses Mal gibt es unter Anderem zum ersten Mal ein englisches Editorial, ein erster Schritt in die Internationalität. Ab der nächsten Ausgabe wollen wir außerdem einen kompletten Bereich für englischsprachige Artikel schaffen. Ab jetzt nehmen wir also auch englischsprachige Artikel an.

Außerdem haben wir ab jetzt einen ganzseitigen XKCD-Comic aus dem Archiv, direkt auf der nächsten Seite. Freut euch auch auf einen Leserbrief, eine Antwort auf den Artikel über Alkohol in unserer letzten Ausgabe. Viel Vergnügen beim Lesen!

Eure *impulsiv*-Redaktion

Dear readers,

we at the *impulsiv* office love change, apparently. This time we have – for the first time, which might sound crazy – an English editorial, that you are reading right now. A first step into international territory! The next issue will be the first with a whole section for English articles. If you are interested in writing for us, contact us at [impulsiv@fs.tum.de](mailto:impulsiv@fs.tum.de).

We also now have a full page XKCD comic from the archives, just look at the next page to see it. And: A very well written reader mail as an answer to our (German) article about alcohol last time. We hope you still enjoy reading but definitely check back for the next issue!

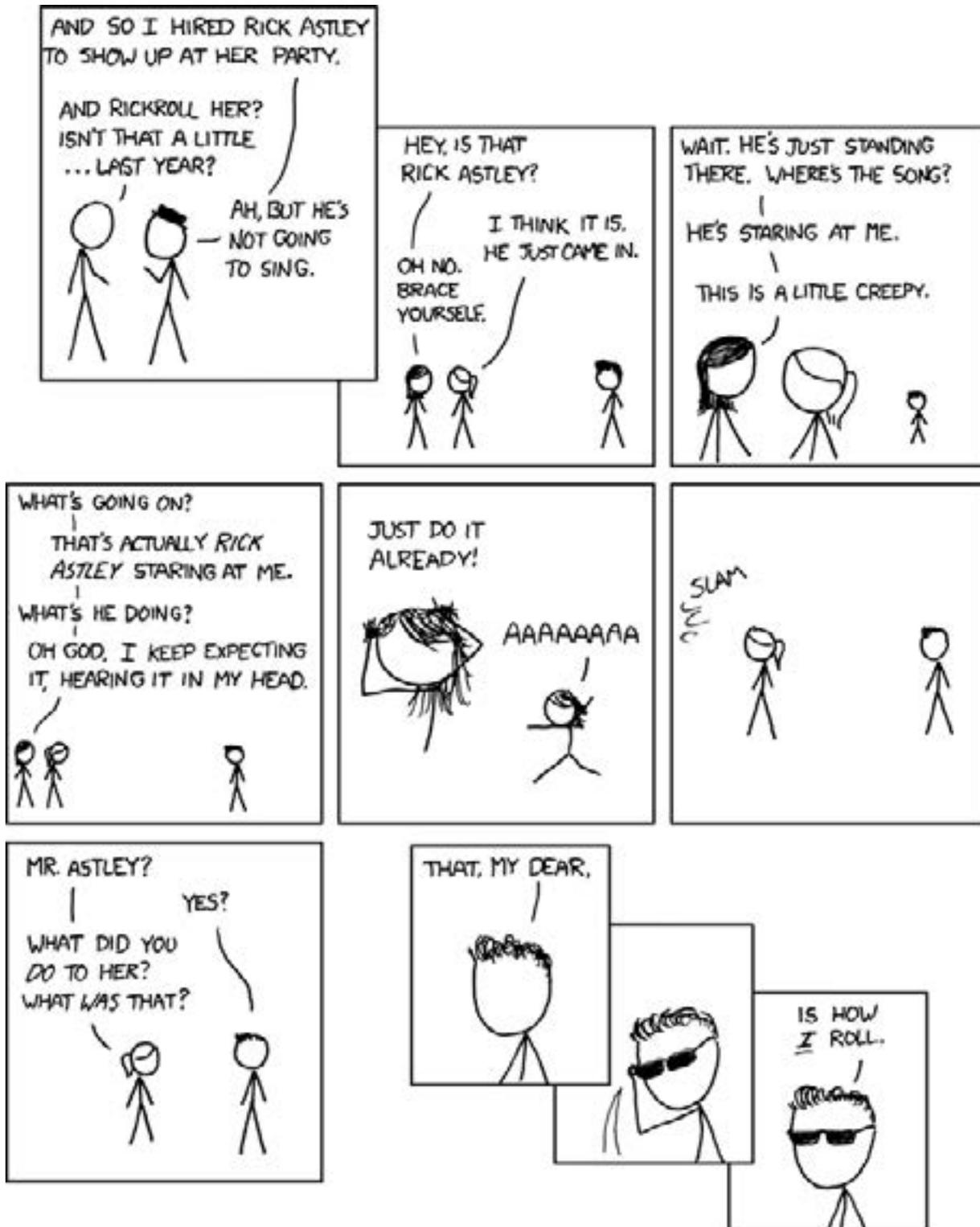
Your *impulsiv* editorial staff



Die *impulsiv*-Redaktion (v.l.n.r.): Sven, Thomas, Markus, Valentin und Katharina.

# XKCD

Folge I / Comic 524



I wonder what 2008 meme will go bizarrely mainstream in 2009 like Rickrolling did 2007-2008.  
I accidentally <noun>? Yo dawg? Place your bets now!

# Interview mit Frau Professor Albers

Ein Gespräch über ihr Leben und die TUM

*Prof. Dr. Susanne Albers ist seit zwei Semestern an der TUM als Professorin tätig. Sie wurde 2008 mit dem Leibniz-Preis geehrt und war vorher unter anderem an der TU Dortmund, der Universität Freiburg und der Humboldt-Universität zu Berlin berufen. Sie kam als Liesel-Beckmann-Professorin zur TUM (siehe unten links).*

**Valentin:** Hallo Frau Albers, danke, dass Sie sich die Zeit nehmen. Kennen Sie das *impulsiv*?

**S. Albers:** Nein, leider nicht! (blättert im Heft) Aber das sieht auf jeden Fall interessant aus, ein breites Spektrum, nicht nur technisch.

**V:** Wir versuchen, für jeden etwas zu haben. Auch mit dieser Serie! Was halten Sie von der Idee, den Lebensweg unserer Professoren genauer zu beleuchten?

**SA:** Letztendlich ist das glaube ich gut, dass man einfach versucht zu zeigen, wie so ein Lebensweg aussehen kann. Meist ist es weniger geheimnisumwittert, als der normale Studierende vielleicht glaubt.

**V:** Sie sind ja durch eine Liesel-Beckmann-Professur, an die TUM gekommen. Das sind acht Professorenstellen, die ausschließlich an Frauen vergeben werden. Was halten Sie von dieser Initiative?

## Liesel-Beckmann-Professur

Die TUM beabsichtigt, bis zum Jahr 2025 ein Viertel aller Professorenstellen an Frauen zu vergeben. Als ersten Schritt, dieses Ziel zu erreichen, schafft sie acht zusätzliche Professuren für Top-Wissenschaftlerinnen. Die Liesel-Beckmann-Professur hat ihren Namen von der ersten Professorin an der Technischen Hochschule München, wie die TUM damals genannt wurde. Man hofft durch die Professur auch Studentinnen und junge Wissenschaftlerinnen, die sich für Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften interessieren, für eine Karriere an der TUM zu gewinnen.

**SA:** Ich finde es ganz toll, dass es diese Initiative gibt, natürlich, weil ich ja eine dieser Professuren bekommen habe. (lacht) Das ist meines Wissens an keiner anderen deutschen Uni so, das finde ich ausgesprochen gut und innovativ, das hat auch Vorbildcharakter.

**V:** Wie war Ihr Weg zur Professur?

**SA:** In meinem Lebensweg war das so nicht geplant oder überlegt. Mein Studium war gut, aber es war klar, dass ich danach in eine Firma gehen würde. Ich habe dann in der Studentenstadt Freimann gewohnt, '88, '89, und habe auch mehrmals in großen Firmen gearbeitet über den Sommer. Aber das hat mich einfach nicht ausgefüllt.

**V:** Wieso war das so?

**SA:** Intellektuell war es in Anführungsstrichen ein bisschen langweilig, vor allem, da ich es an der Uni sehr viel spannender fand. Dann habe ich gedacht: Klar, du musst in eine Firma, aber wenn du noch promovierst, kannst du noch ein paar Jahre an der Uni bleiben. (lacht)

**V:** Wie war diese Zeit während der Promotion?

**SA:** Das wissenschaftliche Arbeiten, das Tüfteln, gefiel mir gut. Die Promotionszeit war ganz erfolgreich, das hat mir auch unglaublich Spaß gemacht. Sehr nette Mitkollegen und so weiter, und dann hat sich das so ergeben, dass ich nach der Promotion als Mitarbeiter an der Uni in Saarbrücken oder Max Planck-Institut bleiben konnte.

**V:** Wieso sind Sie dann doch geblieben?

**SA:** Ich war auch der Meinung, nach der Promotion ginge es direkt in eine Firma, aber die Promotionsarbeit lief so gut und mein Doktorvater sagte dann, ihm gefalle das, was ich mache, und ich solle doch einfach bleiben. Ich hab mir damals in der ersten Phase auch gar nicht so viele Gedanken gemacht, wenn ich bleibe, dass das dann eine Weichenstellung auf die Professur sein würde. Ich habe einfach weitergemacht und auch versucht, schöne Forschungsergebnisse zu entwickeln, weil ich auch unheimlich Spaß hatte an diesem Tüfteligen und Anspruchsvollen, manchmal habe ich auch selbst etwas Angst gehabt, ob man das knacken kann. (lacht) Irgendwann war es dann klar und ich habe gedacht: Okay, ich probiere es einfach mal, auf der Unilaufbahn zu bleiben. Das war nie strategisch geplant.

**V:** Wann hat sich denn der Gedanke entwickelt, dass es Richtung Professur geht?



Albers studierte von 1984 bis 1990 Mathematik, Informatik und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Osnabrück.

**SA:** Ich glaube so zwei, drei Jahre nach der Promotion, dann habe ich gemerkt, dass man jetzt entweder abspringen oder bleiben müsste. Aber ich war schon, also etabliert will ich nicht sagen, aber in diesem ganzen Leben des „Unizirkus“ oder „wissenschaftlichen Zirkus“ drin, Kollegen, man fuhr zu Tagungen, Workshops, besuchte Sommerschulen. Ich habe das so genossen, dass eigentlich gar nicht mehr die Idee aufkam, nach einem Industriebetrieb zu suchen. Man konnte sicherlich in der Industrie viel mehr Geld verdienen als damals ein BAT-Mitarbeiter, ich meine, man kam aus, aber konnte auch nichts groß zurücklegen. Aber da ich mir aus Geld sowieso nicht so viel mache, war mir das im Wesentlichen egal. Ich habe einfach genossen, diese Leute um mich zu haben, wo man sich über technische Probleme unterhalten konnte, sich austauschen in der Mittagspause, Vorträge sehen. Ich war auch viel international unterwegs und es war toll, Menschen von überall zu treffen, Menschen aus USA, Israel, Japan zu sehen und es war super, zu erfahren, wie sie dort arbeiten. Es war einfach toll, da einzutauchen.

**V:** Das ist interessant, das heißt, Geld war nicht die Motivation? Was dann?

**SA:** Nein, das war eigentlich immer an diesen doch geistig relativ harten, sehr harten Nüssen zu arbeiten. In der Forschung, sich darauf total einzulassen, das fand ich super. Ich war damals auch, muss man vielleicht sagen, etwas naiv, ich habe mir gedacht, wenn

man an der Uni bleibt, dann hat man die ganze Zeit nur zu tüfteln, mit einem Blatt Papier oder am Computer Sachen auszuheckern...

**V:** Darauf wollte ich auch hinaus...

**SA:** (lacht) Heute muss ich leider sagen, dass diese Zeitscheibe relativ klein geworden ist, weil viel Lehre gemacht wird. Man muss sagen, ich mache gerne Lehre, ich meine, das Tonband läuft auch (lacht), ne, kann ich wirklich sagen, ist jetzt nicht nur für die Studentenschaft. Aber ganz klar, Lehre zieht schon Zeit von der Forschung ab. Letztes Semester, als ich zur TUM gekommen bin, habe ich zwei Vorlesungen gemacht, das ist nichts Ungewöhnliches, aber eine war für mich ganz neu, da habe ich sehr viel Zeit investiert, das geht natürlich von der Forschung weg.

Aber wenn ich mit den Studenten arbeite und ich sehe, es kommt was an oder die fragen mich, in der Pause oder hinterher, das gibt einem Lehrer schon viel zurück. Ich weiß nicht, ob die Studenten das wissen. Das ist schon viel Schweißarbeit, aber wenn man sieht, irgendwie kommt was an oder die Leute mögen es, da kriegt man schon was zurück.

Ich mache leider auch sehr viel Gutachten, für Journale aber auch für Forschungsförderorganisationen, also es sind nicht nur die Studenten, die viel Zeit von der Zeitscheibe abziehen, aber so ist das eben.

**V:** Was ist denn bei Ihnen aktuell die zeitliche Verteilung zwischen Forschung und Publikationen, Lehre und Gutachten?

**SA:** Pi-mal-Daumen würde ich sagen Drittel-Drittel-Drittel. Müsste vielleicht ein bisschen mehr bei der Forschung sein, vielleicht Hälfte-Viertel-Viertel, ich weiß nicht, muss man einfach mal sehen.

**V:** Die Vorlesungen kosten also doch relativ viel Arbeit?

*„Ich lege Wert darauf, dass ich gut vorbereitet bin.“*

**SA:** Es geht schon sehr viel Zeit drauf, ja. Aber das ist natürlich im ersten Jahr besonders viel und im zweiten oder dritten Jahr amortisiert sich das dann auch wieder. Ich lege immer Wert darauf, dass ich gut vorbereitet bin, ich weiß nicht, ob die Studierenden das auch so sehen. (lacht) Da investiere ich sehr viel Zeit, genau wie in meine fachlichen Vorträge auch, das alles hoffentlich pikobello ist.

**V:** Es ist ja oft so, dass Studenten vielleicht die Aufzeichnung der Vorlesung anschauen oder das Skript,

aber der Vorlesungssaal ist dann halb leer. Wie ist das für Sie?

**SA:** Es ist ein bisschen frustrierend, ja, das ist es schon. Man ist da glaube ich in einem gewissen Zwiespalt. Man könnte natürlich sagen, man schreibt alles an und gibt keine Materialien heraus, dann muss der Student kommen, es sei denn er kopiert es sich nachmittags. Aber diesen Modus, das ist ja wie vor dreißig Jahren, das will man eigentlich nicht mehr. Die Möglichkeit, neue Medien zu nutzen und aufzuzeichnen, das ist einfach der Gang der Dinge, dem kann man sich nicht entziehen. Die Konsequenz ist natürlich, dass viele Leute zuhause bleiben. Es ist ein bisschen schade, aber ich sehe auch nicht, dass man da den Zahn der Zeit zurückdrehen kann.

Ich bin früher immer zur Vorlesung gegangen. Man muss aber sagen, dass jeder Studierende seinen eigenen Rhythmus hat, ich habe mir auch sehr viel zuhause mit Büchern und Literatur selber beigebracht. Es ist schon wertvoll, wenn man das erklärt bekommt, aber manchmal braucht man vielleicht länger oder ist schneller, und da kann man es sich mit der Aufzeichnung dann effizienter aneignen. Es spricht nichts dagegen.



1999 habilitierte sie sich über Effiziente Algorithmen und folgte einem Ruf nach Dortmund.

**V:** Sie haben ja auch das Echo 360-System in Ihrer Vorlesung „Diskrete Wahrscheinlichkeitstheorie“ verwendet.

**SA:** Ja, aber so viele haben es gar nicht angeklickt, ich habe mal zwischendurch geschaut. Ich weiß nicht, ob es vor der Prüfung mehr war, jetzt ist es ja offline.

**V:** Was halten Sie vom E-Learning allgemein?

**SA:** Darüber kann man lange diskutieren, aber der Trend geht ganz klar dahin. Die großen Unis, auch in den USA, bieten ja alle diese elektronischen Kurse an und prahlen zum Teil, dass sie hunderttausend „registered participants“ haben, man kann also hier auf einer international ausgewiesenen Uni nicht mehr alleine mit Kreide und Tafel dastehen, das wäre einfach nicht mehr zeitgemäß. Wenn es verfügbar ist, muss man es nutzen.

**V:** Ist es vielleicht irgendwann das Ziel, die Vorlesung komplett abzuschaffen, der Professor nimmt das nur noch auf und den direkten Kontakt gibt es nur, wenn man noch Erklärungen braucht?

**SA:** Das käme für mich einem Fernstudium sehr gleich, das fände ich nicht so gut. Ich weiß nicht, was die Studierenden darüber denken. (überlegt) Wenn ich an mich zurückdenke, ich bin immer, weil ich Angst hatte, dass ich irgendwas verpasse, in die Vorlesung gegangen. Ich habe natürlich nicht alles verstanden, das habe ich dann zuhause nachgearbeitet. Ich denke, dass Gesicht des Profs einmal zu sehen, das fand ich immer schon ganz interessant, und wenn es auch darum ging, wo belege ich ein Seminar oder wen wähle ich aus für meine Diplomarbeit damals, das habe ich auch auf Basis der Vorlesung entschieden. Und mit den anderen Studierenden gemeinsam im Hörsaal zu sein, diese soziale Komponente, die war mir auch wichtig.

**V:** Wir haben natürlich an der TUM den Bonus, dass wir viele Tutorübungen haben, das ist ja in einer Art Klassenformat, wie in der Schule.

**SA:** Ja, das finde ich sehr wichtig. Selbst wenn man am Tag X sagt, die klassische Vorlesung hat sich überholt, an den Tutorübungen würde ich immer festhalten. Das ist eigentlich das Feedback wo man sieht, bin ich noch dabei, oder nicht.

**V:** Wie wichtig ist für Sie die Arbeit des Übungsleiters, bei Ihnen Herr Meixner?

**SA:** Der stemmt schon sehr viel bei den großen Vorlesungen. So eine Veranstaltung mit 500 zu stemmen ist viel Arbeit. Das Zeitmanagement und auch an alle

Dinge zu denken, das ist schon ein riesen Apparat, der hier läuft, dann. Viele kleine Dinge, die man aber gleichzeitig im Auge halten muss.

**V:** Sie sagen, Vorlesungen sind doch ein wichtiger Teil der Lehre. Wäre es dann nicht eine Idee, Pflichtveranstaltungen daraus zu machen?

*„Ich bin kein Freund davon, Vorlesungen zu Pflichtveranstaltungen zu machen.“*

**SA:** (überlegt) Ich bin nicht so wirklich ein Freund davon, muss ich sagen. Das ist die akademische Freiheit, jeder kann kommen und gehen, wie er will. Für die Seminare habe ich Anwesenheitspflicht, einfach weil ich der Meinung bin, wenn alle reihum vortragen dann möchte ich, dass die Studierenden alle Vorträge hören und man nicht nur seinen eigenen Vortrag dann nur für mich macht. Bei Vorlesungen glaube ich ist das nicht gut. Ich habe das Studium natürlich sehr ernst genommen und bin ja auch immer hingegangen, aber die Studentenzeit damals in der Jugend war auch eine sehr schöne Zeit. (lacht) Also es gab dann auch mal ein Semester oder zwei wo ich dann ein bisschen mehr unterwegs war, in den Studentenknäulen oder so, das muss schon erlaubt sein. Sollen dann wieder die Entschuldigungen kommen, warum man jetzt fehlt, ich glaube das ist lächerlich. Die Vorlesungsform soll offen sein.

**V:** Es wurde ja jetzt ganz neu für einige Prüfungen die freiwillige Wiederholung eingeführt, zum Beispiel in der theoretischen Informatik beim Lehrstuhl Mayr. Was halten Sie von der Idee?

**SA:** Ich glaube das ist sehr interessant. Es kann ja immer mal sein, dass man am Prüfungstag einen schlechten Tag hat. Bei meinem Abitur bin ich trotz Grippe hingefahren und die Prüfungen sind dann auch nicht so gut gelaufen. Ich sehe vielleicht das praktische Problem, dass der Korrekturaufwand ja schon so groß ist. Ich habe das auch gesehen, wir sind dann schon mal wochenlang mit Korrigieren beschäftigt. Für alle Prüfungen, flächendeckend, ist das wahrscheinlich nicht praktikabel. Selektiv habe ich nichts dagegen, wenn man sagt, man hat einen oder zwei Freischüsse. Wahrscheinlich schrecken Viele einfach wegen des Aufwands davor ab.

**V:** Ich kann Ihnen dazu eine Zahl nennen, es sind laut einer LMU-Studie etwa 10-15 % Mehraufwand bei der Korrektur. Die Alternative ist ja aktuell, dass der

Studierende in der Prüfung sitzt, denkt, er kann nicht gut genug bestehen, streicht durch, gibt das Blatt ab, und schreibt beim nächsten Termin noch einmal. Der einzige Unterschied ist ja, dass er auch beim ersten Mal ohne Angst abgeben kann und trotzdem die Möglichkeit hat, zu wiederholen. Ich glaube nicht, dass das so eine schöne Praxis ist, das so viele Studierende das Blatt durchstreichen und abgeben.

**SA:** Das habe ich auch schon öfter erlebt, ja. Ich sehe aus Professorensicht diesen Mehraufwand, gerade in den unteren Semestern, insofern bin ich vorsichtig, das jetzt so progressiv zu unterstützen.

**V:** Das verstehe ich natürlich. Zu Ihrer aktuellen Situation vielleicht noch: Wie gefällt es Ihnen denn an der TUM?

**SA:** An der TUM gefällt es mir gut. Es war eigentlich schon abzusehen, dass ich das Kollegium hier sehr gut finde, das finde ich sehr sehr gut und das entspricht auch den Erwartungen. Ich bin in dem Bewusstsein hergekommen, dass das Kollegium im nationalen und internationalen Vergleich schon sehr stark ist. Ich weiß nicht, ob das allen Studierenden klar ist, dass sie es mit sehr guten Wissenschaftlern zu tun haben. Das findet man in Deutschland oder sogar Europa

nicht so schnell wieder, da ist man hier schon in einer privilegierten Position.

**V:** Sehen Sie das auch sozusagen als „Endstation“ an oder ist die Perspektive eher, noch woanders hinzugehen?

**SA:** Ich bin eigentlich nicht auf der Suche. (lacht) Ich bin in meinem Leben schon sehr oft umgezogen, das erfordert die akademische Laufbahn im klassischen System auch. Ich bin ja von Saarbrücken, die erste Professur Dortmund, dann Freiburg, Berlin, jetzt die TUM, also das sind vier Umzüge und ich bin jetzt nicht auf der Lauer, gleich wieder umzuziehen. Jetzt geht es eher darum, die Gruppe hier aufzubauen und schöne Sachen zu gestalten.

**V:** Das klingt gut. Vielen Dank für das Interview!

**SA:** Danke für Ihr Interesse!



**Valentin Zieglmeier**

findet, mehr Weiblichkeit täte der Informatik gut.

✉ zieglmeier@fs.tum.de

**DU HÄLTST EINE  
FESTPLATTE  
NICHT FÜR EIN GOURMETMENÜ?**

WELCOME TO BUSINESS CLASS.

**JETZT BEWERBEN!**



univativ sucht clevere Studenten, die ihr Know-how gewinnbringend in der Praxis einsetzen möchten. Die Vorteile für dich: Beste Kontakte zur Wirtschaft, hervorragende Karrierechancen und eine angemessene Vergütung. Studierst du BWL, Ingenieurwesen oder Informatik und möchtest an neuen Herausforderungen wachsen?

Dann bewirb dich jetzt unter [www.univativ.de](http://www.univativ.de)

**univativ**  
YOUNG POTENTIALS AGENCY

# Iris' Retrospektionen

## Episode 1: Die Vorlesung

*Ich studiere Chemie im Master. Mein Hauptfach ist Technische Chemie und mein Nebenfach ist Katalyse. Wie ich mein Studium erfolgreich bestreite, musste ich in den vielen Semestern autodidaktisch erlernen. Meine Studienzeit neigt sich nun dem Ende zu und rückblickend stelle ich fest, dass es ein harter Weg bis hierher war, und zwar vor allem, weil das notwendige Selbstmanagement, wie es im Neudeutschen heißt, im Studium kaum thematisiert wird. Der Erfolg im Studium hängt davon aber entscheidend ab. Seit dem Wintersemester 2013/14 nehme ich am LerntutorInnen-Programm der ProLehre Lernkompetenzförderung teil. Mein Anliegen ist es, einen Teil meiner Geschichte retrospektiv wiederzugeben, in der Hoffnung, dass meine Erfahrungen Anregungen dazu geben, den Weg im Studium zu erleichtern. Schließlich müssen wir alle das Rad nicht neu erfinden.*

Die Vorlesung ist eine der zentralen Elemente des Studiums. Durch sie werden wir in die Welt eingeführt, um die sich unser Beruf später dreht. Jeder von uns muss sie während seines Studiums besuchen oder zumindest die geforderte Prüfungsleistung zu ihr ablegen. Neben den Lerninhalten steht für mich vor allem die Prüfung zu einer Vorlesung im Mittelpunkt meiner Bemühungen, wenn ich die Vorlesung aufbereite.

*„Über Rosen lässt sich  
dichten, in die Äpfel  
musst du beißen.“*

*Johann Wolfgang von Goethe*

*„Faust 2“, Vers 5168 f.*

Die Vorlesungen aufzubereiten, ist für uns Studenten unabdingbar, da in den seltensten Fällen die Vorlesungsunterlagen derart strukturiert sind, dass aus ihnen direkt gelernt werden kann. Hierfür muss unbedingt der entsprechende Zeitaufwand eingeplant werden. Für mich ist die wichtigste Entscheidung zu Beginn eines jeden Semesters, welche der geplanten Vorlesungen ich im Semester regelmäßig besuche. Es gibt drei Fragestellungen, die mir in den letzten Jahren bei der Auswahl sehr geholfen haben, zu welcher Vorlesung ich hingehe und welche ich lediglich aus der Sicht der Vorlesungsunterlagen kennen lerne:

**Hilft mir das Besuchen der Vorlesung im Nachhinein Zeit bei der Aufbereitung zu sparen?**

Zum Beispiel erhält man oft zusätzliches Fachwissen in der Vorlesung, das nicht explizit im Skript steht, jedoch prüfungsrelevant ist. Solche Informationen müssen sonst extra nachgeschlagen werden.

*„Ich hatte 4 Vorlesungen  
an einem Tag. Wäre ich zu  
allen hingegangen, wäre  
ich von 8 bis 18 Uhr auf  
dem Campus gewesen“*

**Verringert sich mein Lernaufwand vor der Prüfung erheblich, wenn ich die Vorlesung regelmäßig besucht habe?**

Zum Beispiel gibt es Dozenten, die das Fachwissen anschaulich vermitteln können, so dass man es gleich aufnehmen und leichter abspeichern kann.

**Schaffe ich es zu der Vorlesung aus zeitlicher und körperlich-energetischer Sicht?**

Gerade im Master-Studium überschneiden sich Vorlesungen und Veranstaltungen sehr oft. Zudem kommt es vor, dass drei oder vier Vorlesungen an einem Tag stattfinden. Mir ist das letztes Sommersemester passiert. Ich hatte vier Vorlesungen an einem Tag. Wäre ich zu allen hingegangen, wäre ich von 8 bis 18 Uhr auf dem Campus gewesen, und das an einem Montag! Wahrscheinlich hätte ich es danach nicht mal mehr zu meinem Auto geschafft.

Um herauszufinden, ob sich der regelmäßige Besuch lohnt, gehe ich am Anfang des Semesters zu jeder Vorlesung, deren Prüfung ich ablegen möchte. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht ist das eine einfache Kosten-Nutzen-Rechnung, die man als Student bzgl. der Vorlesungsauswahl durchführt.

Zum Beispiel habe ich eine Vorlesung mit anschließender Übung regelmäßig besucht, die die o. g. Kriterien in positiver Hinsicht erfüllt. Als Ergebnis habe ich



letztendlich nur vier Tage benötigt, um mich prüfungsbereit zu machen und zu bestehen. Die Vorlesung war außerordentlich gut strukturiert, wodurch ich keine extra Zusammenfassung schreiben oder nachschlagen musste.

Ich erinnere mich daran, dass ich eine Vorlesung besucht habe, die thematisch nicht gut organisiert war, jedoch zeitlich in keinem Konflikt mit meinen anderen Veranstaltungen stand. Das Skript bestand aus 112 Seiten zusammengewürfelter Folien ohne sofort erkennbare Ordnung. Zudem war die Vorlesung äußerst theoretisch ausgelegt, so dass es sehr schwer war, ihr lange konzentriert zu folgen. Jedem Studenten wird hier schnell klar, dass viel Zeit und Eigenleistung investiert werden muss, um die Vorlesung entsprechend aufzuarbeiten und die Prüfung zu bestehen. Aufgrund des suboptimalen Skriptes wollte ich die Vorlesung regelmäßig besuchen. Jedoch kapitulierte ich nach zwei Veranstaltungen, da es sehr schwierig war, der Vorlesung adäquat zu folgen. Damit stellte die Vorlesung für mich keinen Zeit- und Energiegewinn dar.

Ich beschloss daraufhin, meine Taktik zu ändern. Das Erste, was ich tat, war das Skript zu analysieren und in Themengebiete abzustecken. Auf dieser Basis habe ich ein Inhaltsverzeichnis erstellt und die Abschnitte im Skript mit nummerierten Haftstreifen unterteilt. Anschließend habe ich mir Fachliteratur organisiert. In diesem Falle war das gar nicht so einfach. Das Buch, auf das sich das Skript hauptsächlich stützt, ist in der Bibliothek zum einen vergriffen und zum anderen mit bis zu drei Voranmeldungen vorbestellt. Ich habe dieses Buch für rund 80 € gebraucht erstanden. Neu hätte es ca. 115 € gekostet. Mit diesem Buch war ich in der Lage, alle Themengebiete nachzuschlagen und damit eine detaillierte Zusammenfassung der Vorlesung zu

erstellen. Mein Arbeitsaufwand hat sich letzten Endes gelohnt: Ich habe in der Prüfung mit Abstand die beste Note geschrieben.

Ich habe viele Semester gebraucht, um so flexibel zu werden, dass ich jede Vorlesung so bewältigen kann, wie ich es mir vorgenommen habe. Wichtig hierfür war immer die Validierung und Weiterentwicklung meiner Arbeitsmethodik. Stillstand ist Rückschritt. Dies ist mir im Studium klar geworden.

### Relevante Termine:

Vorlesungen besser nutzen:  
13.11.2014, 13-17 Uhr

Mindmapping – Inhalte erinnern, strukturieren und aufbereiten:  
21.01.2015, 15-19 Uhr

Weitere Informationen und Anmeldung unter:  
<http://www.prolehre.tum.de/learning>

Was bei der Validierung und Weiterentwicklung der eigenen Arbeitsmethodik durchaus helfen kann, sind entsprechende Kursangebote von der ProLehre-Lernkompetenzförderung. Ich selbst habe dort für mich didaktisch sehr wertvolle Kurse besucht. Bzgl. der Vorlesungsaufbereitung empfehle ich die zwei Kurse „Vorlesungen besser nutzen“ und „Mindmapping“.



**Iris Fechner**

ist das Laborwiesel.

✉ [isfberlin@yahoo.de](mailto:isfberlin@yahoo.de)

## Sommeruni der TUM

Sommer und Uni – geht das überhaupt?

Ja! Diesen Sommer fanden an der TUM drei verschiedene Veranstaltungen statt, wobei jede zwischen 4 bis 6 Wochen dauerten. Jede Veranstaltung hatte ihren eigenen speziellen Fokus, von Biotechnologie über bestimmte Schwerpunkte aus dem Maschinenbau bis hin zu Luft- und Raumfahrttechnik war alles geboten. Die Studierenden kamen aus aller Welt, von Japan bis hin zu den USA, von Schweden über Palästina bis hin nach Kolumbien, also sowohl einmal die komplette Nord-Süd-, sowie die West-Ost-Achse. Entsprechend waren auch die Fachrichtungen vertreten, von Architektur bis hin zu Physik, ein Mischmasch aus allen möglichen Kombinationen von Mensch, Sprache und Kultur. Wer muss schon reisen um neue Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, wenn sie direkt zu dir kommen?

*„Wer muss schon reisen um neue Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, wenn sie direkt zu dir kommen?“*

Jeder Kursteilnehmer hatte in der üblichen Arbeitswoche seine üblichen ein bis zwei Sprachworkshops am Vormittag, je nach vorhandener Kenntnis der deutschen Sprache. Im Anschluss streiften die Teilnehmer und wir Betreuer mit ihnen durch München und Umgebung. Wir gingen mit ihnen ins Hofbräuhaus, waren über ein Wochenende wandern, besuchten das zweit-



Geodäsie in der Praxis – Studierende der Summer School während des Intensivseminars in Wettzell

größte Volksfest Bayerns in Straubing, Oper, uvm. und das für uns Tutoren noch fast umsonst.

*„Ein Jugendlicher mit solchen Klamotten wäre gleich out“*

Dieser Tutorjob ist nicht mit der üblichen Tutorstelle an der Uni zu vergleichen, anstatt des üblichen Stundenlohns bekommt man eine entsprechende Aufwandsentschädigung für die Leistungen die man erbracht hat. Man wird dadurch nicht reich, doch man hat immer ein paar tolle Geschichten oder Anekdoten auf Lager. Zum Beispiel tragen in Marokko junge Männer nur slim-jeans und nicht wie in Deutschland auch üblich regular, Röhren,... Die anderen Modelle werden dort nur von alten Männer getragen und die Betonung liegt hierbei wirklich auf alt. Ein Jugendlicher oder junger Erwachsener, der dort mit solchen Klamotten herumläuft, könnte sich gleich „LAME“ auf seine Stirn tätowieren lassen. Außerdem ist Homosexualität ständig Thema. Komisch ist, dass Homosexualität zwar von allen Marokkanern immer abgelehnt wird, doch die, die ich kennengelernt habe, haben ständig versucht, die Anderen als schwul zu outen oder ihre Späße damit zu machen. Wie kann etwas das man ablehnt zugleich ein solch großes Thema sein? Wer eine Antwort hat, kann es mir bitte sagen...

Wer Lust hat selber mal einen solchen Tutorjob im nächsten Sommer zu machen, kann sich hier einmal informieren <https://www.tum.de/studium/internationale-studierende/summer-school/> oder gleich eine Mail an die Organisatoren Corina Cseh oder Chiu-Li Tseng schreiben. Auch ist es möglich an einer Sommeruni in einen anderen Land teilzunehmen: <http://www.international.tum.de/internationale-studienangebote/summer-schools-an-partneruniversitaeten/>

Ich hoffe man sieht sich entweder als Tutor oder vielleicht irgendwo an einer der Partneruniversitäten im nächsten Jahr.



**Josef Rieger**

Fremd ist der Fremde nur in der Fremde. (Karl Valentin)

✉ [riegerj@fs.tum.de](mailto:riegerj@fs.tum.de)

# Interview mit Peter Schaar

Fragen zum Datenschutz, seiner ehemaligen Funktion und der NSA

*Peter Schaar war von 2003 bis 2013 Bundesbeauftragter für Datenschutz und Informationsfreiheit. Am 07. Juli war er für einen Vortrag an der TUM. Valentin hatte die Gelegenheit, ihn kurz davor noch zu interviewen.*

**Valentin:** Hallo Herr Schaar, danke erst mal, dass Sie sich kurz noch Zeit nehmen.

**Peter Schaar:** Ja, kein Problem.

**V:** Ich habe gelesen, dass Sie Mitglied der Gesellschaft für Informatik sind. Wie kommt das denn, Sie haben ja eigentlich VWL studiert?

**PS:** Ja aber ich war schon immer im Bereich des Datenschutzes tätig, seit '86, ich war vorher Referatsleiter für Statistik und Informationstechnik in der Hamburger Behörde für Schul- und Berufsbildung insofern hatte ich schon einen gewissen Bezug zur Informatik. Es gab ja relativ wenige studierte Informatiker damals, ich glaube in der Hamburger Verwaltung zwei.

**V:** Als Bundesbeauftragter für Datenschutz waren Sie ja zehn Jahre lang für Datenschutz zuständig...

**PS:** Das ist richtig, auf den Tag genau zehn Jahre lang.

**V:** Bei ihrer Wahl waren Sie noch umstritten, aber Ihre Wiederwahl war ziemlich eindeutig. Wieso hat sich das so entwickelt?

**PS:** Da bin ich der falsche Adressat! Da müssen Sie Andere fragen, ich habe mich selber nicht gewählt. (lacht) Offensichtlich hat man mir dann wohl einiges zugetraut, parteiübergreifend.

**V:** Was haben Sie denn in der Zeit erreicht?

**PS:** Das ist schwierig zu sagen. Es sind immer die kleinen Siege gewesen, die große Umkehr im Bereich der Informationstechnik habe ich nicht erreichen können, ich glaube, damit würde man die Datenschützer auch überfordern. Was ich sicherlich ein Stück auch miterreicht habe war, dass das Thema präsent ist, dass

auch über die Datenschutz-Community hinaus die Bedeutung der technologischen Fragen stärker wahrgenommen wird als früher. Viele Datenschützer sind ja von Haus aus Juristen und mein von der IT ausgehender Standpunkt war da natürlich ganz hilfreich, dort die Aufmerksamkeit hinzulenken.

## „Es gab natürlich auch Prüfungen bei Behörden, wo Missstände aufgedeckt wurden“

Dann gab es natürlich immer die kleinen Erfolge zum Beispiel wie biometrische Merkmale in Pässen und Personalausweisen gespeichert waren. Ich habe nicht verhindern können, dass die biometrischen Merkmale reinkamen aber ich habe erreichen können, dass es hier keine Datenbanken mit den biometrischen Merkmalen geben soll sondern dass diese ausschließlich in den Ausweisen und Pässen drin sind. Von dieser Art sind dann immer so die kleinen Erfolge gewesen.

Es gab natürlich auch Prüfungen bei Behörden wo Missstände aufgedeckt wurden, die ganz wichtig sind. Denn wenn die Einhaltung der Vorschriften nicht gut überprüft wird ist die Wahrscheinlichkeit, dass Missbrauch stattfindet, sehr viel größer.

**V:** Sie sprechen es ja gerade an, „die Einhaltung der Vorschriften überprüfen“, sie waren ja in Ihrer Tätigkeit als Bundesdatenschutzbeauftragter auch Mitglied der „Artikel 29“-Datenschutzgruppe der EU. Wie unterscheiden sich denn da die Kompetenzen, konnten Sie auf EU-Ebene mehr erreichen?

**PS:** Diese Datenschutzgruppe ist ja eher ein Austauschgremium wo man sich verabredet und nicht bindende Beschlüsse gefasst werden. Insofern war natürlich meine Aufgabe als Bundesbeauftragter meine formelle Aufgabe, wo ich eine Prüfungskompetenz hatte. Bei der „Artikel 29“-Gruppe ging es um die Koordination. Natürlich ist diese Weiterentwicklung des europäischen Datenschutzrechts von großer Bedeutung. Ich finde es auch sehr wichtig, dass wir endlich ein modernes europäisches Datenschutzrecht bekommen.

**V:** Also würden Sie sagen, es ist wichtig, auf europäischer Ebene den Datenschutz zu regeln?

**PS:** Absolut, selbst Europa ist da manchmal ein bisschen klein. Da brauchen wir teilweise globale Lösungen und das ist nicht so leicht zu erreichen.

**V:** Auf europäischer Ebene sind Sie ja Mitglied der „Europäische[n] Akademie für Informationsfreiheit und Datenschutz“ und seit Dezember 2013 auch Vorsitzender derselben.

**PS:** Ja, das ist eine kleine Akademie in Berlin, das ist auch ein Ehrenamt, was ich da habe. Wir setzen uns für die Stärkung des Datenschutzes in Europa ein aber auch für die Informationsfreiheit. Das heißt, dass man Zugang zu Dokumenten hat, die bei staatlichen Stellen vorhanden sind.

**V:** Um welche Daten geht es denn bei der Informationsfreiheit genau?

**PS:** Es geht darum, was staatliche Stellen machen und was in deren Akten steht. Zum Beispiel wenn irgendein Planungsvorhaben stattfindet oder bevor ein Gesetz beschlossen wird.

**V:** Wenn wir uns also dem Datenschutz zuwenden wollen, welche Daten halten Sie für schützenswert?

**PS:** Bei Datenschutz geht es um den Schutz der personenbezogenen Daten, die sind natürlich nicht immer öffentlich. Selbst wenn sie öffentlich sind müssen sie vor Zweckentfremdung und Missbrauch geschützt werden.

**V:** Als abschließende Frage: Was ist Ihre persönliche Meinung zum NSA-Untersuchungsausschuss und glauben Sie, dass wir damit etwas erreichen können?

**PS:** Ich denke, ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss kann ein Stück Licht in die NSA-Affäre bringen. Natürlich wird er sich schwerpunktmäßig mit den Aktivitäten der deutschen Stellen im Zusammenhang mit der Aufklärung der Affäre aber auch bei der Zusammenarbeit zwischen Bundesnachrichtendienst und Bundesamt für Verfassungsschutz und den amerikanischen Geheimdiensten beschäftigen müssen. Ich denke da kann der Untersuchungsausschuss einiges aufklären.

**V:** Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben und einen guten Vortrag!

**PS:** Danke Ihnen.



**Valentin Zieglmeier**

ist für sein Datenschutz-Engagement bekannt.

✉ [zieglmeier@fs.tum.de](mailto:zieglmeier@fs.tum.de)

Peter Schaar im Jahr 2010

## Nichtblockbuster

Folge XXV: Maman und ich von und mit Guillaume Gallienes

Ein Film über ein Theaterstück, das selbst eine Geschichte thematisiert, die man in gespielten Sequenzen wiederum als Film erlebt – die Prämisse von „Maman und ich“ wirkt eher verwirrend. Als vorgezogenes Fazit lässt sich sagen: Der Regieaufwand ist umsonst.

Guillaume ist schwul, da ist er sich sicher. Er trägt gerne Frauenklamotten, spricht mit einer hohen Stimme und schaut den süßen Jungs in der Schule hinterher. Besonders seine Mutter, eine dominante Frau, bestärkt ihn in dieser Überzeugung. Nur sein Vater versucht, ihn umzu-erziehen, allerdings ohne Erfolg, denn Guillaume findet immer neue Wege, seine weibliche Seite auszudrücken.

Als er auf ein Jungeninternat geschickt wird, gerät er allerdings an seine Grenzen. Wegen seiner femininen Art wird er von den meisten Mitschülern gehänselt. Nacht für Nacht muss er miterleben, wie die Jungs wild masturbierend ihre Betten fast schon missbrauchen. Er ist sich sicher, dass das nicht seine Welt ist.

Eine Freundin seiner Eltern erklärt ihm, seine erste Liebe würde ihm zeigen, ob er schwul sei. Guillaume will das auf die Probe stellen und besucht einen angesagten Schwulenclub in der Stadt. Schon bald wird er bemerkt und folgt einem attraktiven Mann nach Hause. Als dieser jedoch nackt vor ihm steht, merkt er, dass seine Angst vor Pferden sich auf dessen Glied projiziert und er sich deshalb unmöglich auf diesen „Hengst“ einlassen kann. Dieses Erlebnis nimmt er als Anlass, sich mit seiner Sexualität auseinanderzusetzen. Nach und nach deckt er auf, wie seine Bild von sich selbst und seiner sexuellen Identität überhaupt entstanden ist.

Regisseur Guillaume Gallienes verarbeitet mit diesem Film seine eigene Kindheit. Wenn man sich dessen beim Betrachten nicht bewusst ist, könnte man ihn für das typische Produkt der homosexuellenfeindlichen französischen Gesellschaft halten. Viel zu oft karikiert Gallienes das, über das er da scheinbar autobiografisch berichtet. Vielleicht will er damit den

Film unterhaltsamer machen, vielleicht glaubt er, dass es tatsächlich so war. Aber das Klischee, dass Schwule immer Mann und Frau darstellen und Analsex praktizieren, ist mehr als nur ungenau, es ist realitätsfern und stereotypisierend. Gallienes' Erzählweise führt dazu, dass das ohnehin schon verzerrte Bild von Homosexuellen in der breiteren Gesellschaft weiter Schaden nimmt.

Dass der Film die Inszenierung des Stoffes als Theaterstück thematisiert, ist unnötig und verwirrend. Man mag es als kleines Nicken zur Theaterwelt verstehen, aber damit bewirbt sich der Regisseur eigentlich nur selbst. Für mehr als einige kurze Minuten der Selbstinszenierung von Gallienes als

Schauspieler auf einer Bühne reicht diese Idee auch nicht aus. Lässt man dieses Detail außen vor und versteht man die Darstellung von Homosexuellen als wohlgemeinte Überzeichnung, bleibt ein situativ unterhaltsamer, insgesamt aber eher seichter und wenig ansprechender Film. Eine Empfehlung nur für die, die gerne über Schwule lachen.



**Valentin Zieglmeier**

ist nicht schwul.  
Versprochen.

✉ zieglmeier@fs.tum.de



## Leserattenkost

Folge VIII: Eine Billion Dollar von Andreas Eschbach

Vor ein paar Tagen war John Salvatore Fontanelli, Sohn eines Schusters, noch ein armer Pizzalieferant in New York mit miesen Arbeitsbedingungen, hatte einen Berg voller Schulden und wusste nicht, wovon er seine Miete bezahlen soll. Eigentlich meinte es das Schicksal mit John bis zu jenem Tag überhaupt nicht gut. Jenen Tag, an dem die Vacchi's auftauchten. Plötzlich sah sich John damit konfrontiert ein beachtliches Vermögen zu erben, um genau zu sein war es immens. Einer seiner Vorfahren hatte vor 500 Jahren in Florenz, unter Verwaltung der Anwaltfamilie Vacchi, eine Summe angelegt, die sich durch Zins und Zinseszins auf einen gigantischen Betrag vergrößert hatte und zwar auf mehr als eine Billion Dollar.



Was würdest du mit einer Billion Dollar machen?

Der Prophezeiung seines Vorfahren nach soll der Erbe des Vermögens den Menschen ihre verlorene Zukunft wiedergeben. John hat zwar keine Ahnung, wie er das anstellen soll, nimmt das Erbe aber dennoch an und ist damit plötzlich der reichste Mann der Welt. Mit den Vacchis reist er nach Italien, wo diese John vorerst bezüglich seines Vermögens beraten. John genießt den Reichtum, das Luxusleben und schöne Frauen, bis er eines Tages einen Anruf von einem mysteriösen Mann bekommt. Dieser scheint zu wissen, was es mit dem Erbe auf sich hat und wie es eingesetzt werden kann um die Prophezeiung zu erfüllen. Doch der Fremde setzt sich wie eine Spinne in das Netz des Vermögens und trifft Entscheidungen von denen John nichts ahnt. Wird die Prophezeiung am Ende doch noch erfüllt werden, oder wird John an seiner Aufgabe scheitern?

Andreas Eschbach hat sich hierbei ein schwieriges Thema vorgenommen: Wie kann man die Welt retten, wenn man beinahe unendlich viel Geld zur Verfügung

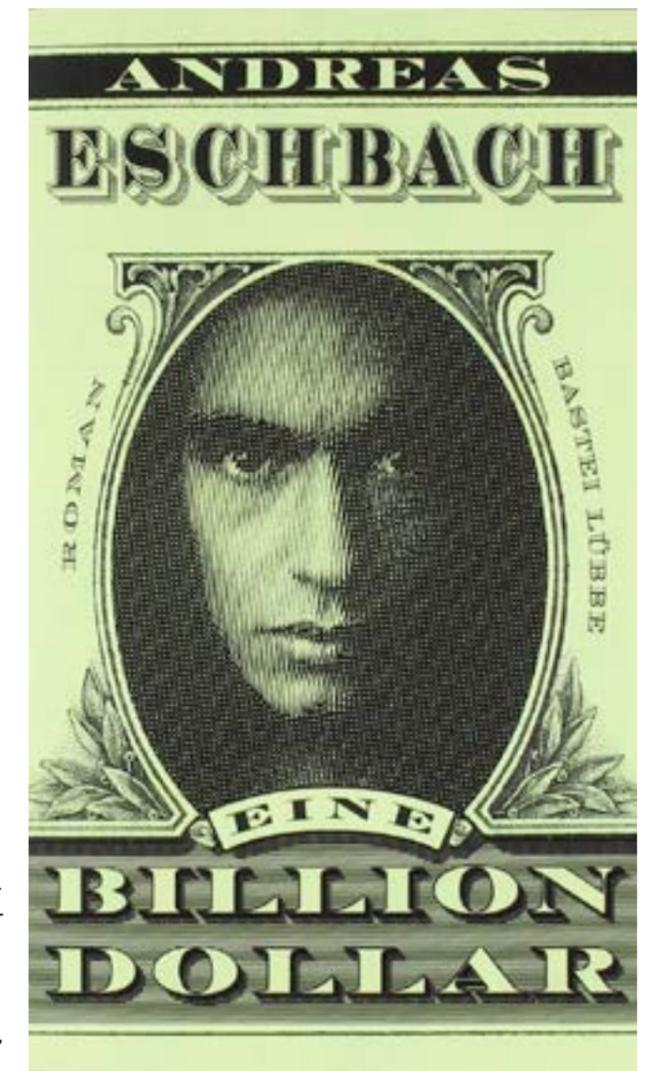
hat, ist das überhaupt möglich? Eine Billion Dollar ist ein spannender und fesselnder Roman. Wer erfahren möchte, wie und ob die Welt nur durch Geld gerettet werden kann, sollte sich das Buch zur Hand nehmen.



**Katharina Simon**

hätte auch gerne eine Billion Dollar.  
Eine Million täte es aber auch.

✉ k.simon90@googlemail.com



# Cooler Spielen

Folge II: Gods Will Be Watching von Devolver Digital



Bei verpixelten Bildern ist die eigene Vorstellungskraft umso größer!

Bei „Gods Will Be Watching“ ist ein sehr obszöner „Point-And-Click-Thriller“. Es handelt sich um etwas eher Einzigartiges, das ich so noch nicht gesehen habe.

Ich muss gestehen, dass die Macher löblicherweise ein Spiel gestaltet haben, das Grafik und Optik auf das Minimalste reduziert und den Inhalt im Gegenzug extrem (über?)gewichtet. Nun ja, der Inhalt, kommen wir später darauf zurück. Ich möchte zunächst ein paar Worte über Bild und Ton loswerden. Wie schon angesprochen, lässt sich das Spiel alleine mit der Maus steuern. Diese fährt über das minimalistisch-verpixelte „Bühnenbild“, welches durch den Wechsel zwischen einsamer Wildnis, wissenschaftlichen Labors für Chemiewaffen oder Folterkammern schon von vornherein an ein viel zu schlechtes „Game Boy Color“-Spiel von vor 15 Jahren erinnert.

Dieses Pixel-Milieu hat die Menschheit wohl Jonathan „Jon“ Romero zu verdanken, ein sehr talentierter Pixel-Art-Künstler, der seine Kunstwerke auch im Internet ausstellt (für die Pinakothek der Moderne hat es wohl noch nicht gereicht). Mehr beeindruckt als die Pixelbilder haben mich jedoch die Konzeptskizzen von Marina González, deren Werke auch auf Twitter unter @Deconstructeam zu finden sind. Der Sound zum Game kommt von einem so genannten Pablo „Fingerspit“ Ruiz ([soundcloud.com/fingerspit/](https://soundcloud.com/fingerspit/)), dessen elektronische, experimentelle Klänge den Klickthriller sofort



Folterkammern kommen bei GWBW öfter vor...

von den späten 90ern ins 21. Jahrhundert befördern. Manchmal klingt es aber auch nach dem Soundtrack von Kim Possible in Moll... Zum Entwicklerteam gehören außerdem der Illustrator und Concept Artist vom Namen Jorge „Mayhemboy“ Plaza, sowie der Web-Entwickler und Programmierer Jordi „GreyShock“ de Paco. Wer sich die fünf mal ansehen will, sollte sich den Spaß nicht entgehen lassen und auf [godswillbe-watching.com](http://godswillbe-watching.com) vorbeischaun, wo es auch eine kostenlose Demoversion zum Anspielen gibt.

Wie dem auch sei, kommen wir zum – wenn man ihn so nennen will – Inhalt. Dieser wäre mit den Schlagworten Verpflichtung, Verzweiflung und Verlust ganz gut überbrückt. In erschütternden, grausamen, spannungserfüllten Szenarios, die wie Episoden aneinander gereiht sind, werden ständig Moral und Wertevorstellungen auf den Kopf gestellt. Man schlüpft in die Rolle von Sergeant Burden und steht als Teamführer immer vor der Entscheidung, das Leben eines Teammitglieds für den Erfolg der Mission zu opfern. Die Mission wiederum kann beispielsweise darin bestehen, die Welt vor einem Genozid zu retten. Diese „moralischen Dilemmas“, wie sie auf der Website genannt werden, sind in Pixelform sehr brutal und direkt dargestellt. „Männchen“ werden getreten, geschlagen und erschossen (das Blut sind etwa drei bis 20 rote Pixel). Erstaunlich, dass die paar Punkte eigentlich die gleichen Emotionen auslösen wie ein HD-Film.

Wer auf Sprites steht, die sterbende, gefolterte, verhungerte oder satirisch (aus)lachende Männchen zeigen, sollte sich das Spiel sofort holen! Es wird jedenfalls beim Spieler ein Denken hervorgerufen, das dessen Handlungsfähigkeit in ausweglosen Situationen und Krisen durchaus verbessern kann. Was ist ein einziges Leben in der Gruppe wert? Prozentangaben über Erfolgsrate oder Effizienz müssen Emotionen, Mitgefühl und Werten gegenübergestellt werden. Dabei wird der Spieler ständig unter Druck gesetzt. Man sollte allerdings immer folgenden Hinweis im Hinterkopf behalten: „There’s no good or evil, just decisions, with only you and the gods as a judge to your actions.“ Nun dürfte also auch der Name des Spiels geklärt sein. Zusammenfassend muss ich leider sagen: Gut gemeint, aber leicht daneben. Die „back-to-the-roots“-artige Grafik und der packende Sound machen „Gods Will Be Watching“ spielenswert, von der Handlung hätte ich mir einfach nur ein bisschen weniger Brutalität gewünscht. Ohne die wäre es aber wahrscheinlich nur noch extrem langweilig...



**Thomas Baldauf**

ist (k)ein passionierter Videospieleler.

✉ [baldauf@fs.tum.de](mailto:baldauf@fs.tum.de)

# Privatsphäre

Was ist das und wieso sollte es mich kümmern?

Die NSA Enthüllungen von Edward Snowden aus dem letzten Jahr haben uns erschreckend klargemacht, wie viel Geheimdienste über uns wissen. Viele haben solche harten Eingriffe nicht erwartet und waren oder sind immernoch ratlos, was sie tun können um dem entgegenzuwirken. Dieser Artikel wurde aus meiner Seminararbeit adaptiert und erscheint aufgrund der Länge in mehreren Teilen. In diesem ersten Teil erkläre ich den historischen Verlauf der Problematik und wieso die Ereignisse für viele so überraschend waren. Außerdem wird skizziert, was private Daten sind. In den folgenden Teilen werden anhand von Beispielen mögliche Gefährdungssituationen für die Privatsphäre aufgezeigt und einige Lösungsansätze diskutiert.

## Historische Entwicklung

Privatsphäre gab es für die wenigen Menschen der obersten Bevölkerungsschicht schon in der Antike. Nur diese konnten es sich leisten, einen Raum, oder gar ein ganzes Haus für sich selbst zu beanspruchen. Angehörige weniger privilegierter Bevölkerungsschichten mussten sich stets ein Zimmer teilen und Sklaven oder Leibeigenen waren persönliche Entfaltung und deren Unbehelligtheit gar untersagt. Privatsphäre wurde zwar als erstrebenswert erkannt, doch war sie nicht in der Verfassung verankert, wie es heute in der Bundesrepublik Deutschland der Fall ist (Grundgesetz, Artikel 2, 10 und 13) und war somit ein Luxusgut. Dieser Zustand änderte sich bis zum Ende des Mittelalters kaum. Mit dem Bürgertum entstand dann auch das Verlangen nach einer eigenen Wohnung, einem eigenen Ort, in dem man sich als Individuum frei entfalten konnte. Als der Gedanke allgemeingültiger Menschenrechte aufkam, wurde das Recht auf Privatsphäre auch meist in der ein oder anderen Formulierung aufgenommen. Dem Staat wurde die Aufgabe zuteil, diese Menschenrechte zu schützen und Verletzungen derselben zu bestrafen oder aber in notwendigen Ausnahmen zumindest juristisch zu begründen. So ist es für die Strafverfolgung teilweise unabkömmlich, bestimmte Schutzrechte des einzelnen temporär aufzuheben (Wohnungsdurchsuchung bei Gefahr im Verzug, Schwur auf Wahrheitstreue der Aussagen in gerichtlichen Verhandlungen).

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gab es Einschränkungen, was die staatliche und nichtstaatliche Überwachung von Personen betrifft. Technisch war es nur schwer möglich, mehr als eine geringe Anzahl gezielt

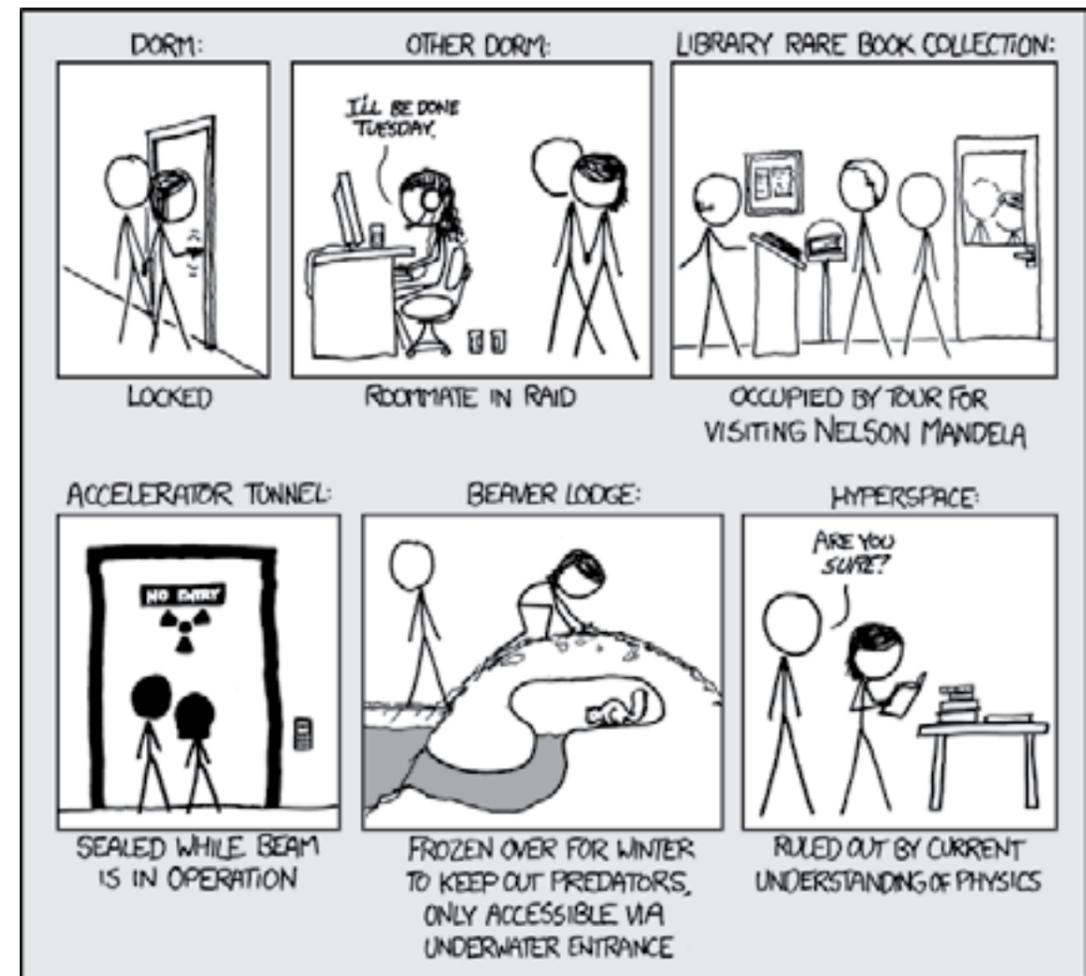


Wo an den Wänden keine Kameras hängen, werden sie hingesprüht.

ausgewählter Personen gleichzeitig abzuhören. Telefone waren noch nicht weit verbreitet und somit mussten die Zielpersonen meist vor Ort aufgesucht werden um entweder direkt Informationen durch geheimes Zuhören und eventuell sogar aufwändiges Beschatten zu erhalten, oder aber sogenannte Wanzen in den Räumlichkeiten zu installieren, die allerdings den Nachteil hatten, dass sich die Zielperson einfach an einem beliebigen Ort außerhalb seiner Wohnung mit Informanten oder Komplizen treffen konnte.

*„Privatsphäre war ein Luxusgut“*

Im Kalten Krieg, der nicht durch aktive Kampfeinsätze der beiden Hauptkontrahenten USA und Sowjetunion, sondern mehr durch Stellvertreterkriege, Wettrüsten und Spionage geprägt war, bekam die Überwachung, das Eindringen in die Privatsphäre des Gegners eine wichtigere Bedeutung denn je zuvor. Im Gegensatz zum offenen Angriff war es wichtig immer genaustens zu wissen, was die Gegenseite gerade unternimmt, um nicht als Unterlegener aus der Pattsituation zu gehen. Wer die gegnerischen Pläne frühzeitig kannte, konnte besser darauf reagieren und im Kontext der Erforschung der Kernwaffen, die in kürzester Zeit ganze Landstriche verwüsten und über Jahrzehnte hinweg



**COLLEGE LAW #27:**  
THE AVAILABILITY OF PRIVATE SPACE IS INVERSELY PROPORTIONAL TO THE DESIRABILITY OF THE HOOKUP

unbewohnbar machen können, war es wichtig, den Gegner korrekt einschätzen zu können. Hierbei war jedoch das Spionageziel stets eine staatliche Entität des Gegners und nicht beliebige Privatpersonen. Es handelte sich also nicht um wahllose, sondern um gezielte militärische Informationsextraktion, die zunächst einfach zu forcieren war. Durch die Globalisierung

*„Jeder Bürger steht per se unter Generalverdacht.“*

verschwimmen mitunter aber auch die Grenzen der Länder und sich verbreitende Verhaltensmuster wie „Work and Travel“ machen es stetig schwieriger, einzuschätzen, wer dem eigenen Land zugehörig ist und wer ihm eventuell schaden könnte. Gerade deshalb und durch den Aufschwung terroristischer Organisationen

wird es für Geheimdienste immer wichtiger, große Gruppen von Menschen in unterschiedlichen Bevölkerungsschichten abzuhören, um die wahren Übeltäter ausfindig und dingfest zu machen. Diese würden sonst einfach in der Masse untergehen. Da Geheimdienste mit dem Abhören breiter Massen versuchen, Verbrechen („Terrorismus“) präventiv zu verhindern, steht faktisch jeder Bürger per se unter Generalverdacht, ein Straftäter zu sein. Dies steht im harten Widerspruch zur Unschuldsvermutung, die in den meisten juristischen Systemen heutzutage verankert ist.

Mit dem Aufschwung moderner Computertechnologie wurde es außerdem wesentlich einfacher, große Mengen von Daten zu speichern und zu übertragen. Geheimdienste wie die Gestapo mussten riesige Archive anlegen und pflegen, was viel manuelle Arbeitskraft und einen hohen Zeitaufwand erforderte. Heute ist es viel einfacher persönliche und auch sonstige Daten zu

erheben. Meist tippt der Nutzer sie selbst ein, oder sie können aus einer anderen Quelle übertragen werden. Da es die neuen Technologien vereinfachen, in die Privatsphäre anderer einzudringen, muss dem Schutz der Privatsphäre ein ebensogroßer Aufwand gelten um die Güte der Privatsphäre auf einem gleichbleibenden Niveau zu halten.



Dieses Ortsschild steht direkt vor Markus Haustüre.

Die zunehmende Verbreitung sozialer Netzwerke und die Bereitschaft vieler Nutzer, persönlichste Daten über solche zugänglich zu machen, erleichtert nicht nur den Geheimdiensten ihre Arbeit, sie erlaubt es mittlerweile auch Privatpersonen auf einfachste Weise Spionage (Neudeutsch: Stalking) zu betreiben. Den sozialen Graphen einer Zielperson zu bekommen, was für die Stasi der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) vor einigen Jahrzehnten noch einen unglaublichen Aufwand erforderte, ist heutzutage dank Facebook und co. für viele Zielpersonen fast schon als gegeben anzusehen.

### Private Daten

Wenn es um den Schutz privater Daten geht, muss natürlich zunächst einmal eruiert werden, welche Art von Daten in welchem Umfeld als privat und schützenswert anzusehen sind. Weil diese Daten einer Person zugehörig sind, lässt sich hier keine allgemein zutreffende Definition finden. Es ist jedem selbst überlassen, welche seiner Daten er schützen möchte, und welche nicht. Man kann also definieren: Jede Information, die einem bestimmten Menschen zugehörig ist und von der dieser nicht möchte, dass sie jemand ohne seine Zustimmung kennt, gilt als privates Datum dieser Person.

Wenn es um Daten geht, die einem Verein, einer Partei, einem Konzern oder sonstigen Instanzen, die aus mehreren Personen bestehen, zugehörig sind, so liegt es auch hierbei in der Verantwortung dieser Instanz, die

Privatheit der einzelnen Informationen zu definieren. Diese Regeln werden meist als Datenschutzzrichtlinien bezeichnet. Meist gelten hierfür jedoch auch Gesetze, die zum Beispiel Kundendaten vor öffentlichem Zugriff schützen sollen, oder für Aktiengesellschaften Quartalsberichte vorschreiben und somit von der jeweilig betroffenen Instanz einzuhalten sind. Sollte eine Person, die Teil einer solchen Instanz ist, Daten veröffentlichen, die den eigenen Richtlinien zufolge zu schützen sind, so spricht man von Whistleblowing. Dies tritt in den letzten Jahren immer häufiger auf und meist aus dem Hintergrund, dass ein Mitarbeiter einer Institution bestimmte Daten für öffentlichkeitsrelevant hält und gewisse Missstände aufdecken will. Diese sogenannten Leaks sind umstritten, denn zum Beispiel die Veröffentlichung einer Liste von Nutzerpasswörtern weist zwar den Dienstbetreiber öffentlichkeitswirksam auf eine Schwachstelle in seinem System hin, kann aber auch schnell den betroffenen Nutzern schaden, sofern jemand diese Accountdaten für Missbrauch nutzt. Whistleblower sollten hier also darauf acht geben, die zu veröffentlichenden Daten auf das Nötigste zu beschränken, um nicht unnötig anderen zu schaden.

*„Soziale Netzwerke und die Bereitschaft vieler Nutzer erlauben es Privatpersonen Spionage zu betreiben.“*

Viele junge Menschen sind sich der Konsequenzen nicht bewusst, die daraus entstehen, sein ganzes Leben in sozialen Netzwerken mit anderen zu teilen. Einige Schullehrer haben deshalb von jedem Schüler das Profil ausgedruckt, diese dann öffentlich an der Schule ausgehängt und Schüler auf bestimmte Inhalte angesprochen. Da es vielen Schülern unangenehm ist, wenn der Lehrer die Geschehnisse im eigenen Leben kennt, lernen viele so, was sie lieber nicht auf ihr Profil setzen sollten und somit kann schon relativ früh und angewandt ein besserer Umgang mit der eigenen Privatsphäre vermittelt werden, ohne auf stures Lernen zurückgreifen zu müssen.



**Markus Teich**

wishes you a merry crisis and a happy new fear.

✉ teichm@fs.tum.de



# der tu film

## Wintersemester 2014/2015



OV\*\*  
Di, 07. Oktober



Di, 14. Oktober



OV\*\*  
Do, 16. Oktober



Di, 21. Oktober



Di, 28. Oktober



OV\*\*  
Do, 30. Oktober



Di, 04. November



Di, 11. November



Do, 13. November



Di, 18. November



Do, 20. November



Di, 25. November



Di, 02. Dezember



Di, 09. Dezember  
Mi, 10. Dezember  
Do, 11. Dezember



DF, OV\*\*  
Di, 16. Dezember



Do, 08. Januar



Di, 13. Januar



Di, 20. Januar



Do, 22. Januar



Di, 27. Januar



**Beginn: 20:00 Uhr Carl-v.-Linde-Hörsaal (1200) Eintritt: 3€/5 €**  
 \*\*OV: Original Version, DF: Double Feature, TF: Triple Feature, BV: Bayerische Version  
 Newsletter: <http://www.tu-film.de/news> Homepage: <http://www.tu-film.de>

# gamescom 2014

## Der Guide – Teil 1

Alljährlich wird eine Studienreise zur Gamescom in Köln organisiert. Als Informatikstudierender erhältst du zusätzlich den Fachbesucherstatus – damit darfst du einen Tag vor allen anderen die Messe besuchen und auch die Business Area betreten. Was erwartet dich? Wie bekommst du am meisten mit? Was sind die Geheimtipps? Michael bietet dir Insider-Einblick zur diesjährigen Messe – und hoffentlich sieht man sich im Bus zur Gamescom 2015!

### Reise nach Köln

Die An- und Abreise ist ganz einfach: Nimm einfach an der Studienreise teil! Die Fakultät chartert dafür eigens einen Bus. Mit ca. 20 bis 30 Euro für die gesamte Reise ist es nicht nur sehr günstig, sondern du sparst dir durch die gut gewählten Abfahrtszeiten auch zusätzliche Übernachtungen.

Abfahrt in München ist am Dienstagabend gegen Mitternacht vor dem MI-Gebäude. Die Ankunft in Köln ist Mittwochmorgens gegen 8:00 Uhr direkt an der Messe, die im Anschluss um 9:00 Uhr öffnet. Die Rückfahrt ist am Donnerstagabend gegen 17:00 Uhr mit Ankunft in München gegen Mitternacht. So kannst du dann noch die U-Bahn erwischen.

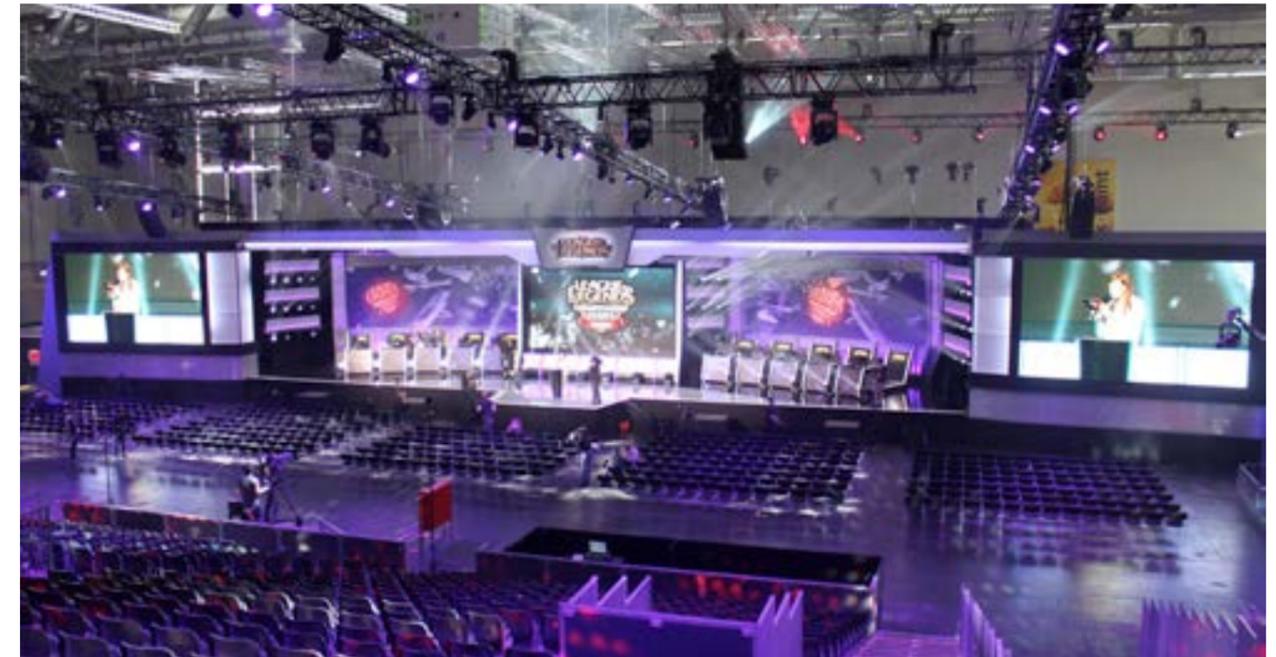
### Übernachtungsmöglichkeiten

Wenn du in einem Hotel übernachten willst, dann empfehle ich dir dich so früh wie möglich darum zu kümmern. Da das Ruhrgebiet dicht vernetzt ist, kann man fast immer ein akzeptables Angebot finden. Der Regional- und Fernverkehr hält direkt an der Messe, was es einem beispielsweise erlaubt auch noch in Leverkusen zu übernachten.

Aber auch Kurzentschlossene müssen keine Wucherpreise zahlen: Über die private Zimmervermittlung (z.B. Airbnb) hatte ich noch 2 Wochen im Voraus ein Zimmer gebucht – für 35 Euro! Mit Kumpels zu campen geht natürlich immer.



Donnerstags lohnt sich die Event Area wirklich nicht



Letzte Proben vor dem Ansturm

### Fachbesuchertickets

Um Fachbesucherkarten im Online-Ticketshop zu kaufen, musst du dich zuerst per E-Mail legitimieren. Zur Gamescom 2013 lief das für alle Informatikstudierende ganz einfach: Immatrikulationsbescheinigung reicht. Zur Messe dieses Jahr wurden die Auflagen verschärft – Nur Studierende des Studienganges Games Engineering wurden sofort zugelassen. Erst mit einem Schreiben aus dem Dekanat wurden Studierende anderer Studiengänge zugelassen.

Tipp: Für Mittwoch musst du eine Fachbesucherkarte kaufen, aber auch am Donnerstag sollte man eine haben! Man kann dann weiterhin in die Business Area und auch eine Stunde früher rein. Am Donnerstag lohnt sich die Event Area nicht wirklich, dafür ist der Ansturm einfach zu groß.

*„Wer es vor 9:00 in die Messe schafft, bekommt einen einzigartigen Einblick hinter die Kulissen.“*

### Gepäck

Du solltest unbedingt einen geräumigen Rucksack mitbringen, der aber nicht zu casual für die Business Area ist. In diesen Rucksack packst du eine Wasserflasche und Snacks ein. Diesen Rucksack trägst du den ganzen

Tag, also achte auf das Gewicht. Du wirst sehr viele Goodies bekommen, also habe Platz dafür. Achte auch auf bequeme Schuhe. Für die Übernachtung im Bus empfehle ich eine Decke und ein Kissen.

### Start in den ersten Tag – Mittwoch

Gegen 7:45 Uhr kommt der Bus in Köln an. Das Parkplatzproblem ist früher oder später gelöst, denn spätestens wenn der Fahrer seine maximal zulässige Lenkzeit erreicht steht der Bus. Gegen 8:15 Uhr solltest du aussteigen dürfen. Das Übernachtungsgepäck kannst du im Bus lassen, je nach Absprache mit dem Fahrer kannst du das am Abend nochmal abholen.

### Tipp: Betrete die Messe so schnell wie möglich!

Gehe dafür zum Fachbesuchereingang zwischen den Hallen 4 und 5. Der Einlass beginnt ab 9:00, aber Aussteller, Mitarbeiter, Presse etc. müssen auch schon vorher das Gelände betreten. Mit genug Selbstvertrauen zeigst du also dein Ticket vor und kommst mit Glück schon vorher rein.

Wer es vor 9:00 in die Messe schafft, bekommt einen einzigartigen Einblick hinter die Kulissen. Bei Riot Games stand ich in der Menge der Entwickler und Messehelfer, als die Standleiter letzte Einweisungen und Motivationsansprachen gehalten hatten. Wusstest du zum Beispiel, dass es Deo und Kaugummi von Riot Games gibt, wenn nötig auch unaufgefordert?



Lange Wartezeiten sind kein Wunder bei nur 20 Plätzen (vier je Spiel)

Bei Blizzard Entertainment war ich dabei, als Team-T-Shirts verteilt wurden und ich hatte die Gelegenheit für ein Gespräch mit diversen Entwicklern. Viele Stände erledigen noch letzte Vorbereitungen - So kann man beobachten, wie ein exklusives Konsolenspiel auf Windows gestartet wird oder Passwortlisten für Administrator-Accounts herumliegen.

### Eröffnung der Messe

Um 9:00 Uhr öffnet die Messe offiziell. Mittlerweile solltest du einen groben Überblick über die Hallenpläne der Event Area haben und einen Stand für Altersbändchen gefunden haben. Ohne dieses Altersbändchen kommst du bei USK18 Ständen nicht rein. Wenn du dich schon am Eingang für dieses Band anstellst, musst du bis zu einer Stunde warten – also finde einen Stand in der Event Area.

Stehe um 9:00 Uhr an dem Stand an, den du unbedingt besuchen willst. Ich wäre am Stand von Oculus VR gewesen, denn da betrug die Wartezeit am Mittwoch ca. 2 Stunden, am Donnerstag 4 bis 6 Stunden. Zum Glück hatte ich schon Wochen im Voraus einen Termin über die PR-Agentur ausgemacht. So konnte ich nicht nur 2 Stunden Wartezeit überspringen, sondern auch alle fünf angebotenen Spiele ausgiebig testen. Andere konnten nur ein nicht frei auswählbares Spiel ausprobieren.

### Mein Highlight der Gamescom 2014

„EVE Valkyrie“ von CCP Games, verfügbar auf Oculus Rift, ist mein persönliches Highlight der Gamescom 2014. Wer sich ein Oculus Rift aufsetzt, der versteht sofort wieso der Hype so groß ist. Man kann nicht in Worte fassen, wie überwältigend das Gefühl ist. Oculus VR ist seiner Konkurrenz um Jahre voraus. EVE Valkyrie ist hierbei meiner Meinung nach für Oculus Rift, was Wii Sports für die Nintendo Wii war – jeder der das Gerät besitzt sollte dieses Spiel gespielt haben um das Potenzial zu erkennen.

*Was hat es mit der Gamescom-Afterparty auf sich? Was erwartest du in der Business Area? Welcher Publisher kümmert sich am meisten um dich? Und wie schlägst du Gewinn aus der Gamescom? Diese und weitere Fragen werden in der nächsten Ausgabe beantwortet.*



**Michael Wang**

ist nächstes Jahr wieder dabei.

✉ [wang@fs.tum.de](mailto:wang@fs.tum.de)

# Valentin, du Säufer!

Ein Leserbrief von Stefan D. als Antwort auf „Alkohol“ (Ausgabe 115)

Liebe „provokativ“-Redaktion, lieber V. Zieglmeier,

ich sitze hier am Schreibtisch mit meinem Weißbierglas in der Hand, eben noch den Artikel „Alkohol – Wann wir ihn trinken, was er mit uns macht, und warum wir damit aufhören sollten“ gelesen und schreibe jetzt diesen Leserbrief. Diese Provokation von einem tatsachenverdrehenden Artikel hat mich sehr amüsiert, aber auch zum Nachdenken verleitet. Um es vorwegzunehmen: Ich werde weiterhin Alkohol trinken und genießen.

Ein paar Punkte möchte ich noch anmerken: Zum Einen wäre da die grundlegende Falschheit der Behauptung „Trinker ungleich Sportler“. Hier wird von zwei disjunkten Mengen ausgegangen, was wohl die Unwissenheit des Verfassers ausdrückt. Ich rede hier nicht vom Breitensportler, der nach dem Training noch auf eine Runde im Clubhaus bleibt, sondern von Leistungssportlern. Beispiel: MS-Deutschland nach den olympischen Spielen in London, 500.000 € Sachschaden durch Feierlichkeiten, verursacht durch die Athleten, u.A. die Herren der deutschen Hockey-Nationalmannschaft. Also zwei Teilmengen mit einer sehr großen Schnittmenge. Eine weitere Anmerkung sei mir gestattet: Das klassische Konditionieren wurde einwandfrei beschrieben, auch anhand des Beispiels mit dem Hundesabber. In meinem Studium war das ein großes Thema, vielen Dank für die Nostalgie.

Nun aber Schluss mit kleinkarierten Bemerkungen, warum höre ich entgegen der Anregung und der nachweislichen Schäden des Alkoholkonsums damit nicht auf? Vielleicht, weil ich dumm bin... oder weil so gut wie jeder säuft und ich ein Rudeltier bin... oder weil der geistige Intellekt meiner Mitmenschen mit erhöhtem Konsum nachlässt und ich nicht der intelligente Außenseiter sein will... ? Möglicherweise ist alles wahr, trotzdem mache ich mir auch die wenigen positiven Wirkungen der Droge zu Nutze. Alkohol ist in geringen Mengen stimmungssteigernd, nachweislich. Er wirkt

entspannend, auch das ist nicht philosophischer aus den Fingern gezogener Schmarrn, das Feierabendbier hilft dabei, die Arbeit von der Freizeit zu trennen (Habe ich Depressionen?), also nicht zwangsweise Konditionierung. Außerdem hemmt er Ängste.

Man muss seine Grenze kennen und einhalten, dann ist nichts gegen Alkohol einzuwenden. Er dient als Stimmungsmittel bei Feierlichkeiten, wenn sich sonst wenig Unterhaltung bietet. Das Volk braucht nur Gründe zum Feiern, wie Geburtstage, Oktoberfest, Deutschland wir Weltmeister..., Deutschland scheidet bei der WM aus...

In diesem Sinne: Prost!

**Stefan D.** am 21.07.2014

60 JAHRE  
**Diakonie**   
Katastrophenhilfe

**Weltweit  
hilfsbereit.**

Soforthilfe, Wiederaufbau und Prävention.  
**Jeden Tag. Weltweit.**

## Leserbriefe

Wir freuen uns immer über Zuschriften an [impulsiv@fs.tum.de](mailto:impulsiv@fs.tum.de). Gute Leserbriefe drucken wir mit deiner Erlaubnis auch gerne ab. Kürzungen ohne inhaltliche Änderungen behalten wir uns aber vor.

# Tätigkeiten im Sommersemester 2014

Entlastungsberichte der Referate in eurer Fachschaft

Die Entlastungsberichte schildern die getane Arbeit der Referenten, welche als Verantwortliche am Ende ihrer Amtszeit für ihre geleistete Arbeit entlastet werden wollen. Wenn ihr etwas bemängeln wollt oder einfach nur eine Frage habt, könnt ihr das an [fsmpi@fs.tum.de](mailto:fsmpi@fs.tum.de) schicken, damit erreicht ihr die Fachschaft immer.

## impulsiv-Referat

Valentin Zieglmeier, Markus Teich, Sven Liedtke



Wir waren gemeinsam im letzten Semester für die *impulsiv* verantwortlich. In der Zeit haben wir uns um die Herausgabe und den Druck der Ausgaben 114 und 115 gekümmert. Mit diesen Ausgaben haben wir das A4-Format (wieder)eingeführt. Beim Layout gab es einige größere Änderungen, weil das A4-Format uns mehr Freiheiten ermöglicht. So haben wir damit etwas experimentiert und versucht, das Heft interessanter zu gestalten.



Natürlich haben wir wieder Artikel gesammelt und selbst geschrieben, die meisten Serien laufen weiter. Außerdem haben wir auch unkonventionelleres Material gedruckt, wie zum Beispiel eine Seminararbeit. Wir versuchen laufend Neues und haben auch neue Werbepartner ins Boot geholt.



Wenn Ihr auch schon immer einmal bei einem Magazin mitarbeiten wolltet, sei es um Artikel zu schreiben, Layout zu machen oder Korrektur zulesen, dann schreibt uns.

Kontakt: [impulsiv@fs.tum.de](mailto:impulsiv@fs.tum.de)

## Druck-Referat

Sven Liedtke

Das vergangene Semester über war ich Druckreferent der MPI. Während dieser Zeit hat sich einiges in der Druckerei geändert. Angefangen bei dem 3D-Drucker, welcher seit Beginn des Semesters über unseren 3D-Druck-Service ([3d.mpi.fs.tum.de](http://3d.mpi.fs.tum.de)) unseren Studenten und Mitarbeitern zu Verfügung steht, über das auf-

gebaute Regal und unseren neuen großen Schwarz-Weiß-Drucker von Canon.



Der Ultimaker<sup>2</sup> wurde bereits vor diesem Semester gekauft und kam während der letzten Semesterferien. In der semesterfreien Zeit wurde der 3D Drucker durch uns ausprobiert und ausgiebig getestet, bis wir bereit fürs online gehen waren. Ohne groß Werbung gemacht zu haben, sahen wir uns schon schnell einem großen „Ansturm“ gegenüber, dem wir zeitweise nur schwer nachkamen. Auch mussten wir erstaunlich früh unseren Materialbestand auffüllen und erweitern, da auch einige sehr große Objekte dabei waren.

Als Fazit kann ich nur sagen, dass der 3D Drucker super ankommt und immer ausgelastet war und trotz kleiner Reparaturen und Ersatzteile, konnten wir schon ein gutes Stück des Druckers abbezahlen. Trotzdem wird die Preiskalkulation ein wenig angepasst werden. Genaue Details könnt ihr der Beigefügten Statistik entnehmen.

Im vergangenen Semester wurde endlich das bestellte Stahlregal über dem Farbdrucker aufgebaut und bietet seit dem viel Platz zum verstauen und Lagern. Auch gibt es dem 3D Drucker einen super Standort.

Nachdem unsere alte Druckmaschine nun mit knapp 9 Jahren auf dem Buckel langsam unbezahlbar wurde, entschied man sich für den Kauf einer neuen Maschine, einer Canon (bzw. OCE) VarioPrint D110. Diese wurde auch schon ende August geliefert und löste die alte Maschine mit mehr als 5 Millionen gedruckten Seiten ab.

Nach einer guten Anfangszeit gab es leider beim Drucken der Diskreten Strukturen Skripte eine immer größer werdende Anzahl an fehlerhaften Skripte. Dies hatte gerade bei der großen Stückzahl der DS Skripte einen recht miesen Eindruck gemacht. Trotz des immer wieder gerufenen Technikers schien der Fehler sich nur verändern zu lassen aber nicht zu verbessern. Schließlich kam nach mehreren Wochen ausprobieren und Fehler suchen erneut ein Service Techniker, welcher, nach einer zweitägigen Reparatur, die Ursache nun hoffentlich behoben hat. Nun kommen jedenfalls lauter schöne Skripte ganz schnell aus dem Drucke.

Somit haben wir bereit über 200.000 Seiten innerhalb von zwei Monaten auf der neuen Maschine produziert.

Wir könnten im vergangenen Semester neben den Drucken für die Fachschaft auch wieder einige externe Aufträge bearbeiten, welche teilweise zwar etwas langwierig waren, da der Farbdrucker einfach nicht schnell ist, aber dank der neuen Maschine wunderschön einfach als Broschüre nachbearbeitet werden konnten.

Kontakt: [druck@fs.tum.de](mailto:druck@fs.tum.de)

## Hochschulpolitik-Referat

Alexander Kammerer, Michael Wang

Die Arbeit des hochschulpolitischen Referats im Sommersemester 2014 war hauptsächlich von der Hochschulwahl zu Ende des Semesters bestimmt. Wir haben die Kandidaten für den FKR – sowohl von der Litfas, als auch vom RCDS – unterstützt und uns mit ihnen ausgetauscht. Dabei haben wir uns um den Plakatdruck, den Aushang selbiger und das Auslegen von Flyern gekümmert. Auch das Abhängen von Plakaten am Tag vor der Hochschulwahl aufgrund der Nutzung des Mathe/Info-Gebäudes als Wahllokal haben wir übernommen.



Insgesamt konnte die Wahlbeteiligung im Vergleich zu den vorherigen Jahren wieder auf das Niveau, auf dem sie schon einmal war, gehoben werden (ca. 25%). Ebenso haben wir ein Treffen der FKR-Vertreter vor dem FSR etabliert, in dem man sich zu den TOPs des FSR austauscht und bespricht, um eventuellen Diskussionen besser gewappnet zu sein. Zuletzt wurde noch ein Debattierclub angedacht, der im Wintersemester starten soll.

Kontakt: [hoppompi@fs.tum.de](mailto:hoppompi@fs.tum.de)

## Umfrage-Referat

Christine Huber, Benjamin Schnoy



Dieses Semester waren wir die gewählten Referenten des Umfragereferats. Die Umfrageteams Mathematik und Informatik waren gut besetzt, das Umfrageteam Physik hatte einige Nachwuchsprobleme. Markus Otto hat dort dankenswerterweise die Organisation weiterhin übernommen, wodurch alles planmäßig durchgeführt werden

konnte. Ein neuer Mitarbeiter wurde hier bereits gefunden, wobei wir uns über noch mehr Verstärkung freuen würden!

Der Schwerpunkt des Umfragereferats im Sommersemester 2014 war wie immer die Durchführung der Vorlesungsevaluationen an den Fakultäten Mathematik, Physik und Informatik. Diese hat gewohnt gut funktioniert, die Auswertungen sind abgeschlossen und versendet, ebenso die Tutorübungs-Auswertungen.



Neben der nun ja schon erprobten Veröffentlichung der Ergebnisse im Internet (Die aktuellen Umfrageergebnisse werden in den nächsten Tagen online gestellt) wurden endlich auch wieder Umfrage*impulsive* gedruckt: Von der Informatik-Umfrage gibt es die Ergebnisse des letzten Wintersemesters bereits, in der Mathematik verzögerte sich der Druck leider ein wenig. Ab diesem Semester (SoSe 14) soll es aber wieder jedes Semester zeitnah die Ergebnisse der Evaluation als gedrucktes Umfrage*impulsive* geben.

Außerdem liegt die aktuelle Aufgabe des Umfragereferats auch in der Einarbeitung mit dem neuen Drucker und Scanner, durch den hoffentlich ein noch effizienteres Arbeiten möglich ist.

Für Rückfragen zu diesem Bericht oder der Vorlesungsumfrage im Allgemeinen stehen wir gerne unter zur Verfügung.

Kontakt: [umfrage@fs.tum.de](mailto:umfrage@fs.tum.de)

## Garching-Referat

Mario Hopf, Benedikt Kramer

Das letzte Semester waren wir die gewählten Referenten für das Garching-Referat. Die Tätigkeiten konzentrierten sich anfangs auf das Treffen mit dem neuen Bürgermeister am 18.05.14. In Konsequenz dessen wurde ein Vortrag mit anschließender Podiumsdiskussion zur Situation auf dem Campus, Änderungen durch den neuen Bürgermeister und zu Anregungen der Studierenden im Friedrich-L.-Bauer-Hörsaal organisiert und von den Referenten am 09.07. gehalten. Die Ergebnisse liegen zur Zeit noch zur allgemeinen Diskussion und Absprache mit den anderen Garchinger Referaten aus. Nach dieser Phase werden sie als Vorschläge an die Stadt gesendet.



Außerdem wurde Sven Liedtke mit der Teilnahme an dem Treffen zum Haus der Studierenden beauftragt und dem SET-Referat die Einbindung einer Bürgermeisterrede in den Einführungsvortrag der Studieneinführungstage überlassen. Zum Zweck eines Artikels der Stadt Garching im *impulsiv* hat das Garching-Referat die Kommunikation zwischen Pressestelle der Stadt und *impulsiv*-Redaktion vollständig gewährleistet, mit dem Ziel, eine langfristige direkte Zusammenarbeit zu etablieren.

Wir bitten für diese Referatsarbeit entlastet zu werden und stehen für Rückfragen zum Bericht und allgemeiner Art unter [garching@fs.tum.de](mailto:garching@fs.tum.de) jederzeit zur Verfügung.

Kontakt: [garching@fs.tum.de](mailto:garching@fs.tum.de)

### Computer-Referat

Markus Teich u. A.



Abgesehen vom Tagesgeschäft hat sich das Computerreferat im Sommersemester 2014 um folgende erwähnenswerte Zwischenfälle gekümmert: Nach dem Heartbleed Bug wurde die Software geupdatet und die Zertifikate erneuert. Einer der Clients hatte einen Defekt und wurde von der RBG repariert. Die neue Druckmaschine wurde eingerichtet. Die „Shellshock“ Lücke in Bash wurde durch ein Update geschlossen.

Die Ersetzung eines VM Servers und der Clients wurde eingeleitet. Wegen dem „POODLE“ Angriff wurde SSL v3 deaktiviert.

Kontakt: [compref@fs.tum.de](mailto:compref@fs.tum.de)

### Finanz-Referat

Ellen Maeckelburg, Ludwig Dierks



Im letzten Semester waren wir erneut gewählte Finanzreferenten. Korbinian Schmidt-Sommerfeld stieg aufgrund der erfolgreichen Beendigung seines Studiums aus. Wir danken ihm für die gründliche und langjährige Arbeit!

Zu unseren Aufgaben gehörte in erster Linie das Tagesgeschäft. Nahezu alle Vorgänge in der Fachschaft, bei denen Geld fließt, werden über das Finanzreferat abgewickelt. Dazu gehört die Schlüsselverwaltung, der Getränkeverkauf und die Rechnungsstellung für Druckerzeugnisse wie z.B. Skripte. Dazu kommen noch Steuerangelegenheiten, verschiedene

Kleinprojekte und natürlich auch die Unity.

Im vergangenen Semester wurde ein Kassenbuch eingeführt, das einen Überblick über den Geldbestand und die Korrektheit des Geldstandes gewährleisten soll. Dies existierte bisher in Form eines Tools auf Valhalla, bot jedoch nicht alle Vorteile, die dieses liefert. Es lassen sich durch dieses Kassenbuch die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Referate ablesen, was aber durch interne Lieferungen wie zum Beispiel bei Druckerzeugnissen nicht einen korrekten Wert wiedergibt.

Auch neu ist, dass nun Fachschaftlern das Getränkekonto gesperrt wird, wenn sie mehr als 50 € Schulden haben. Das Wiki des Finanzreferats wird stetig erweitert.

Da Ludwig im kommenden Semester nicht mehr viel Zeit für Finanztätigkeiten haben wird, wurde für Nachwuchs gesorgt. Tamara Barounig wurde schon in alle Vorgänge grob eingearbeitet und wird sich zur Wahl stellen lassen. Für Fragen stehen wir natürlich gerne zur Verfügung.

Kontakt: [finanz@fs.tum.de](mailto:finanz@fs.tum.de)

### Veranstaltungs-Referat

Dominic Giebert, Sebastian Roith



Im Sommersemester 2014 waren wir die gewählten Referenten des Veranstaltungsreferats. Wir haben im vergangenen Semester wegen schlechter Besucher-



zahlen den Spieleabend pausiert und uns um die Weiterführung und Bewerbung für das kommende Wintersemester 2014/15 gekümmert. Desweiteren haben wir in Zusammenarbeit mit dem International-Büro der Informatik uns um einen Stand auf dem International Day gekümmert.

Für das nächste Semester ist geplant, die Spieleabende auszuweiten und besser zu bewerben, auch eine LAN ist wieder in Planung.

Kontakt: [veranstaltung@fs.tum.de](mailto:veranstaltung@fs.tum.de)



### SET-Referat

Stephan Schmolke, Franziska Treibel, Julian Biendarra



Wir haben in diesem Jahr die dreitägigen Studieneinführungstage für das Wintersemester Anfang Oktober organisiert. Da der 3. Oktober auf den Freitag vor dem Semesterstart fiel, fanden die SET dieses Jahr ausnahmsweise am Mittwoch, den 1., Donnerstag, den 2., und Montag, den 6., statt.

Im Rahmen der SET wurden den neuen Studenten zahlreiche Informationsveranstaltungen angeboten, wobei das Programm inhaltlich kaum vom letzten Jahr abwich.

Am Mittwoch fingen die SET mit der zentralen Begrüßungsveranstaltung an, in der neben den Dekanen und der Auslands- und Studienberatung das erste Mal auch der Garchinger Bürgermeister Worte an die Erstsemester richtete. Außerdem wurden der ASTA und die Fachschaft MPI vorgestellt.

Die „Erstis“ haben hiervor wieder Taschen mit Werbematerialien erhalten.

Im Anschluss fand wieder eine Campusführung statt, in der die „Erstis“ in Gruppen nach Fachbereich eingeteilt wurden und wo ihnen dann der Campus gezeigt wurde. Die Institutsführungen für die Studenten, die sich bereits am Campus auskannten, fanden dieses Jahr nicht parallel zu der Campusführung statt, da wir für den Zeitraum keine Angebote der Institute hatten. Den Abschluss des ersten Tages bildete die Kneipentour in München.

Am Donnerstag gab es zuerst eine IT-Vorstellung, in der sich TUMonline und Moodle vorstellten. Anschließend zeigten wir den Studenten, wo sie Informationen dazu finden, wie sie Internetzugriff in der Universität bekommen. Des Weiteren haben wir am Ende der Veranstaltung kurz wichtige Punkte zum guten wissenschaftlichen Arbeiten aufgezeigt. Im Anschluss fanden wieder die Highlight-Vorlesungen für die Erstsemester statt, in der Professoren des jeweiligen Fachbereichs einen interessanten Ausblick lieferten. Danach stellten sich in der Unileben-Veranstaltung Hochschulgruppen und universitätsnahe Organisationen vor und zeigten den Studenten, was es außerhalb des Studiums gibt. Dann fand eine Campusführung am Stammgelände statt, die besonders für Studenten mit Nebenfach Wirtschaft interessant war. Zuletzt gab es eine Stadtführung, während der interessierten Studenten Sehenswürdigkeiten in München gezeigt wurden.

Am Montag fand wieder ein Frühstück in den Gruppen, die in der Campusführung zugeteilt wurden, statt, bei dem die Erstsemester Zeit hatten, sich kennen zu lernen und mit den Tutoren auszutauschen. Dieses Jahr gab es einen erheblich größeren Andrang, da das Frühstück nicht am Samstag stattfand und außerdem im Anschluss die FPSO-Vorstellung folgte.

Brezeln und Semmeln werden von den Fakultäten bezahlt. Anschließend fand die FPSO-Vorstellungen, die durch die Fakultäten organisiert wurden, und die Campus-Rallye, die die Fachschaft organisierte, statt. Ein Preis hierfür war unter anderem ein Handy. Außerdem haben wir USB-Sticks verteilt. Leider haben wir erst im Nachhinein erfahren, dass auf manchen Sticks Autorun-Viren waren.

Zusätzlich gab es zwei Kneipentouren und zweimal gemeinsames Grillen bereits während der Vorkurse.

Nun steht noch die SET-Fahrt Anfang November (7.-9.11.) im Grimmertal aus, für die diesmal mehr Anmeldungen als Plätze eingegangen sind.

Wir wurden dieses Semester von 129 Tutoren unterstützt. Diese haben die Erstis über den Campus geführt und uns bei den weiteren Veranstaltungen ausgeholfen. Außerdem hatten wir zahlreiche Mitarbeiter: Alexander Beischl, Manuel Burghard, Michi Eder, Isabel Ottmann, Frederic Naumann, Dario Beckert, Lukas Maday, Julian Westermeier, Angela Gleißl, Michael Wang, Veronika Reich, André Kupka, Steffen Kaiser, Lukas Reitschuster, Tamara Barounig, Ellen Maeckelburg, Dominic Giebert, Sven Hertle, Raphael Riedl, Philipp Gadow und Veronika Ostler.

Wir bedanken uns bei den vielen zuverlässigen Helfern, die wir dieses Jahr hatten. Ein besonderer Dank geht an Veronika Ostler, die uns Referenten einarbeitete und unterstützte.

Kontakt: [set@fs.tum.de](mailto:set@fs.tum.de)

### **Skripten-Referat**

**Sven Hertle, Tamara Barounig, Daniel Arweiler**



Hiermit beantragen wir die Entlastung für unsere Tätigkeit als Skriptenreferenten im Sommersemester 2014. Dieses Semester war es uns aufgrund der hohen Anzahl an Verkäufern möglich, an allen Werktagen einen Verkaufstermin im Skriptenverkauf anzubieten, sodass das Tagesge-

schaft reibungslos über die Bühne gehen konnte. Auch beim Skriptendruck, den wieder das Druckreferat für uns durchführte, kam es zu keinerlei Problemen. Wie im letzten Semester konnten wir zu den meisten Grundlagenvorlesungen der Informatik Skripte zur Verfügung stellen, die



auch regen Absatz fanden. Gleiches gilt für die Physik-Skripte, besonders die Prüfungsprotokolle sind stetig gewachsen. In der Mathematik besteht leider immer noch akuter Mangel.



Eine Neuerung des vergangenen Semesters ist der Verkauf der Objekte, die der 3D-Drucker produziert. Ebenfalls neu ist die Glaswand, durch welche man den Skriptenverkauf nun betritt. Wir hoffen, auch im kommenden Wintersemester viele Skripte anbieten zu können. Wir bedanken uns für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit insbesondere mit dem Druckreferat.

Kontakt: [skripten@fs.tum.de](mailto:skripten@fs.tum.de)

### **Beauftragte**

#### **Lagerbeauftragte**

**Sven Hertle, André Kupka**

In der kurzen Zeit, in der wir Lagerbeauftragte waren, haben wir uns um die Ordnung im Lager gekümmert. In der Zeit vor den SET war der Großteil des Lagers natürlich wieder mit Material für die Erstituten blockiert. Nach den SET wurde das Lager von den Mitarbeitern und Referenten des SET Referats wieder schnell aufgeräumt. Allerdings ist ein Teil immer noch durch herumliegende Paletten nicht zugänglich.

#### **Getränkebeauftragter**

**Raphael Riedl**

Ich habe im letzten Semester dafür gesorgt, dass immer ausreichend Getränke da waren. Danke auch an alle, die mir Getränkeboxen rumräumen geholfen haben.

#### **Gleichstellungsbeauftragte**

**Valentin Zieglermeier, Ellen Maeckelburg**

Dieses Semester waren wir Gleichstellungsbeauftragte der Fachschaft MPI. Es kamen keine schwierigen Fragen zum Thema Gleichstellung auf. Wir haben uns verfügbar gehalten und überlegt, wie wir im Ernstfall entscheiden würden. Dieses Wissen können wir auch im nächsten Semester anwenden.

#### **Wasserpfeifenbeauftragter**

**Dominic Giebert**

Im Sommersemester 2014 war ich Shishabeauftragter und habe mich um die korrekte Ausleihe der Shishen der Fachschaft MPI gekümmert.

Zum Anfang des Wintersemesters werden, sobald die Shishen wieder aus dem AStA eingetroffen sind, ausgezählt und für das Sommersemester 2015 eingelagert.

# Vorschau auf Ausgabe 117

Was euch Ende des Semesters erwartet



## Inside Games: Dragon Age Inquisition

Sven erzählt euch, was Dragon Age Inquisition cooler macht als seinen Vorgänger und welche Bugs und technischen Besonderheiten euch erwarten.



## Privatsphäre: Gefahren

In Teil zwei erfahrt ihr anhand von einigen Beispielen, wie leicht nicht nur eure Privatsphäre verletzt werden kann.



## International Section

For the first time we will have a very own section for international articles, all written in English! We are looking forward to your ideas and submissions at [impulsiv@fs.tum.de](mailto:impulsiv@fs.tum.de).



## Nichtblockbuster: Winterkartoffelknödel

Es geht zurück in die bayerische Provinz. Funktionieren Bezzel und Konsorten auch ein zweites Mal so gut? Eignen sich die Gags für eine Fortsetzung? Valentin wird das für euch ergründen.



## Ein Artikel deiner Wahl!

Ja, wir sind so verrückt. Schickt uns einfach eine Mail mit dem gewünschten Titel.

- „Essen am Campus am Wochenende“,
- „Wie entsteht ein neuer Studiengang?“ oder
- „Wieso kein Mindestlohn für Zeitungszusteller?“

*impulsiv* Nr. 116  
November 2014

Zeitschrift der Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik

Redaktion:

Valentin Zieglmeier, Thomas Baldauf,  
Markus Teich, Sven Liedtke

Layout (InDesign):

Valentin Zieglmeier, Thomas Baldauf

Korrektur:

Valentin Zieglmeier, Maximilian Schüle,  
Matthias Tischler, Thomas Baldauf,  
Katharina Simon, Ellen Maeckelburg

V. i. S. d. P.: Valentin Zieglmeier  
(Adresse siehe Herausgeber)

Umschlag-Druck: Flyeralam

Bilder und Illustrationen:

Redaktion: 4, 7, 8, 23; Autoren: 12, 24-26  
pixabay.com: 17 li., 20, 22, 33 re.o./re.u.  
moviepilot.de: 33 li.u.; cinefacts.de: 16  
devolverdigital.com: 18, 19  
wikimedia.org: 33 li.u., re.m.  
xkcd.com: 5, 21  
amazon.com: 17 re.  
cicero.de: 14  
tum.de: 13

Porträts: jeweils privat

Herausgeber:

Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik,  
Studentische Vertretung der TU München  
<http://mpi.fs.tum.de/>

Boltzmannstr.3

85748 Garching b. München

Tel.: (089) 289-18545

Fax: (089) 289-18546

✉ [fsmipi@fs.tum.de](mailto:fsmipi@fs.tum.de)

Auflage: 1000

©2014

Fachschaft Mathematik/Physik/Informatik

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung aller Teile nur bei schriftlicher Genehmigung, ausdrücklicher Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars, soweit keine anderslautenden Hinweise im Artikel enthalten sind. Namentlich oder entsprechend gekennzeichnete Artikel geben die Meinung ihrer Verfasser wieder, welche nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion, Herausgeber oder des V. i. S. d. P. übereinstimmt. Ausgewiesene Marken gehören ihren jeweiligen Eigentümern.

Das *impulsiv* ist die Zeitschrift der Fachschaft der Mathematik, Physik und Informatik. Seit über 100 Ausgaben ist die Fachschaft bemüht, unsere Kommilitonen mit diversen Artikeln zu informieren und zu unterhalten. Unsere Zeitschrift lebt vom Engagement ihrer Mitstreiter, völlig unabhängig davon, ob es sich um Referenten oder freie Mitarbeiter handelt. Wenn du Interesse hast, beim *impulsiv* in irgendeiner Form mitarbeiten, möchten wir dich an dieser Stelle darüber informieren: Ziel ist es, zwei Mal im Semester zu erscheinen. Die Auflage beträgt rund 1000 Stück. Jede Woche findet ein Redaktionstreffen statt, in dem Organisatorisches geklärt wird, Artikel besprochen bzw. Ideen für diese gesammelt werden. Nach dem Redaktionsschluss werden die Dokumente auf eine Onlineplattform gestellt, wo sie im Team korrigiert

werden. Darauf setzt sich eine Gruppe mit dem Layout auseinander und bereitet eine Vorabversion für das zweite Korrekturlesen vor. Schließlich drucken wir in der Druckerei der Fachschaft und die Exemplare werden überall im MI-Gebäude und im Physik-Institut verteilt. Mögliche Tätigkeiten sind Redaktionelles (Artikel verfassen, besorgen, korrigieren), Layout, Finanzen (Werbepartner organisieren und betreuen) und Fotografie. Dabei sind wir in der Organisation sehr flexibel, sodass die meisten Mitarbeiter in mehreren Bereichen aktiv sind. Eine hierarchische Ordnung besitzen wir auch nicht. Unabhängig davon hat jeder die Möglichkeit Artikel aller Art bei uns einzureichen.

Erreichen könnt ihr uns immer unter:

✉ [impulsiv@fs.tum.de](mailto:impulsiv@fs.tum.de)